Wohnquartier im Europa Viertel West, Frankfurt am Main

Auslober:
Deutsche Bahn Immobiliengesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Betreuung/Vorprüfung:
AS & P – Albert Speer & Partner GmbH, Frankfurt am Main
Heike Göppinger · Bärbel Probst

Wettbewerbsart:
Begrenzt offener, einstufiger städtebaulicher Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem Bewerbungsverfahren zur Auslosung von 25 Teilnehmern zuzüglich 5 Einladungen

Zulassungsbereich:
Europäischer Wirtschaftsraum (EWR) und die Schweiz

Teilnehmer:
Architekten, Stadtplaner/Städtebauarchitekten sowie Garten- und Landschaftsarchitekten in Zusammenarbeit mit vorgenannten

Beteiligung:
27 Arbeiten

Termine:

Tag der Auslobung	28. 11. 2001
Bewerbungsschluß	09. 01. 2002
Abgabetermin Pläne	30. 04. 2002
Abgabetermin Modell	07. 05. 2002
Preisgerichtssitzung	06./07. 06. 2002

Fachpreisrichter:
Prof. C. Lorenzen, Dresden/Kopenhagen (Vors.)
Prof. Dr. Bernd Scholl, Karlsruhe/Zürich
Prof. Felix Claus, Amsterdam
Prof. Christl Drey, Kassel
Stellv.: Dr. Hendrik Sandmann, Stadt Frankfurt
Ulrich Grassmann, Lochau

Sachpreisrichter:
Edwin Schwarz, Stadt Frankfurt
Franz Zimmermann, Stadt Frankfurt
Rolf Lange, BDImm
Inge Breithaupt, Vivico GmbH

Modellfotos: AS & P – Albert Speer & Partner GmbH, Frankfurt am Main

1. Preis (€ 26.000,–):
h4a Gessert + Randecker, Stuttgart
Martin Gessert · Albrecht Randecker
Mitarbeit: Frank Trefzer · Dimitri Boikow
L.Arch.: Michael Glück, Stuttgart
Verkehr: Planungsbüro Schönfuss, Stuttgart

2. Preis (€ 18.000,–):
Grunwald & Partner, Leipzig
Prof. Matthias Grunwald · Angelika Grunwald
Mitarbeit: Antje Müller · Anett Riediger
L.Arch.: GFSL, Leipzig
Eric Scheil · Katharina Tanzer
Immobilienfachberater: Harry Hirsch, Frankfurt

3. Preis (€ 13.000,–):
rohdecan architekten, Dresden
Canan Rohde-Can & Eckart Rohde
L.Arch.: Till Rehwaldt, Dresden
Mitarbeit: Helko Walzer · Peter Schneider
Johannes Bürger · Barbara Ganzer
Eva Meinhardt · André Frühoff · Christian Murr

4. Preis (€ 10.000,–):
Wolf-Rüdiger Zahn, Frankfurt am Main
L.Arch.: Johannes Grothaus, Potsdam
AFGHL Architekten, Frankfurt
Martin Grimm · Vi Quang Luong
Mitarbeit: Oana Fulger
Verkehr: Grebner & Ruchay GmbH, Frankfurt
Oliver Oltmann

Ankauf (€ 5.000,–):
Kaiser + Kaiser, Stuttgart
Prof. H.-D. Kaiser · G. Kaiser
Mitarbeit: G. Hebling
Modell: M. Lindenmaier

Ankauf (€ 5.000,–):
Ingrid Spengler · Fredo Wiescholek, Hamburg
Mitarbeit: I. Sambeth · S. Techen · W. Braeunlich
K. Ratschko · A. Hansen · K. Bade · B. Aumüller
A. Schmidt · O. Langhammer

Ankauf (€ 5.000,–):
b17 Architekten, München
Martin Kühleis · Tobias de la Ossa
Mitarbeit: J. Dahlweid · M. Nahr · J. Maier
L.Arch.: Rockinger und Schneider

Wettbewerbsaufgabe:
Der städtebauliche Realisierungswettbewerb zum Wohnquartier Europa Viertel West stellt einen maßgeblichen Baustein des städtebaulichen Entwicklungsverfahrens für das Gelände des ehemaligen Güter- und Rangierbahnhofes in Frankfurt am Main dar. Die Ansätze zur Entwicklung des Areals haben ihren Ursprung in den Überlegungen der Deutsche Bahn AG zum Projekt „Frankfurt 21“.
Ziel des Wettbewerbes ist es, auf einem ca. 24 ha großen Areal eine städtebauliche und landschaftsplanerische Konzeption für ein Wohnquartier am angrenzenden „Europagarten“ zu erarbeiten. Das Wohnquartier Europa Viertel soll im überwiegenden Maß gehobenen Wohnansprüchen genügen. Hierfür ist es zwingend erforderlich bei einer maximalen Ausnutzung der Grundstücke Aufteilung und Belichtung der einzelnen Wohneinheiten optimal zu gewährleisten. Um jedoch keine Monokultur von Highclass-Wohnungen entstehen zu lassen, erscheint es sinnvoll im südlichen Bereich des Grundstücks preiswerten Geschosswohnungsbau für junge Familien miteinzuplanen.
Da die Hauptverkehrsachse und die U-Bahn unterirdisch in einem Tunnel geführt werden, kann das Wohngebiet als Einheit entwickelt werden. Der Bereich über Straßen- und U-Bahntunnel ist von der Bebauung freizuhalten. Dadurch entsteht die Möglichkeit ein ruhiges, zusammenhängendes und eigenständiges Wohngebiet zu planen.
Unter dem Titel „OLYMP JA! Fankfurt.Rhein-Main 2012“ hat die Stadt Frankfurt eine Machbarkeitsstudie zur Bewerbung um die Olympischen Spiele 2012 vorgestellt. Das Plangebiet des Wettbewerbs ist dabei als Olympisches Dorf vorgesehen. Der aus dem Wettbewerb hervorgehende Entwurf soll in diesem Fall soweit möglich dementsprechend überarbeitet werden.

Preisgerichtsempfehlung:
Die Jury empfiehlt der Ausloberin den Verfassern des 1. Preises die weitere Bearbeitung der Rahmenplanung zu übertragen. Das landschaftsplanerische Konzept, das für diesen Entwurf entscheidend ist, ist weiterhin durch einen Landschaftsplaner zu begleiten.

1. Preis:

h4a Gessert + Randecker, Stuttgart
Michael Glück, Stuttgart

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:
Zentraler Gedanke des Konzeptes ist die Einbettung der Wohnbebauung des Stadtteiles in einen Park. Dieser Vorschlag setzt voraus, das die sich ergebenden Freiräume der offenen linearen und in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Struktur zugänglich und durchsichtig seien. Wie dieser Charakter bei einer Realisierung des Gebietes über die lange Sicht bewahrt werden kann ist die große Herausforderung dieses Beitrages. Ohne die Bewahrung des Charakters würde die angestrebte Identität des Stadtteiles und als wesentliches Merkmal auch gegenüber anderen Stadtteilen verloren gehen.
Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass ein sehr differenziertes Angebot an Wohnformen und Bebauungsformen entsteht, das von einer klaren und robusten Grundstruktur gehalten wird. Der bauliche Auftakt zum Stadtteil von Westen und Osten ist angemessen und differenziert ausgebildet, das Freiraumband in der Mitte durch verschiedene Möglichkeiten der Nutzung und Gestaltung und durch punktuelle Akzente der Wohnbebauung rhythmisch gegliedert. Besonders gut gelungen ist die Verbindung zwischen beiden Stadtteilen, die sich harmonisch in das Gebiet einfügt und im Kreuzungsbereich mit dem mittleren Band durch öffentliche Einrichtungen flankiert ist. Einzig die Lage der Schule an der vorgesehenen Nordwest-Ecke sollte überdacht werden.
Das Kerngebiet am westlichen Rand ist angemessen ausgebildet und sorgt für einen guten Übergang gegenüber den Parkhäusern und der Römerhofstraße. Nicht nachvollzogen werden kann die Überdeckung der Rampe, die höhenmäßig Probleme aufwirft. Ein schwerwiegender Mangel ist die Erschließung des Kerngebietes. Sie kann nicht in Teilschritten organisiert werden. Auf die Umfahrung des Europaparkes kann verzichtet werden. Die lineare Erschließung des Wohngebietes folgt der linearen Struktur der Bebauung, ist tauglich und als öffentlicher Raum gut gestaltet. Sie könnte, wo es zweckmäßig erscheint, durch Querwege ergänzt werden.
Insgesamt weist der Beitrag eine tragfähige und robuste Grundstruktur auf, die schrittweise verwirklicht werden kann. Jeder Baustein kann für sich genommen eine Qualität entwickeln. Der erwünschte Charakter des Gebietes als Park und damit als zentrales Unterscheidungsmerkmal zu anderen Wohngebieten in Frankfurt ist eine große Chance und Herausforderung. Der Gestaltung der Freiräume kommt deshalb große Bedeutung zu. Durch die bauliche Anordnung alleine kann sie nicht gesichert werden.

Kleingartenanlage
Kleingartenanlage
Kleingartenanlage

Museum Sammlung Brandhorst in München

Auslober:
Freistaat Bayern

Betreuung/Vorprüfung:
Staatliches Hochbauamt München I
Auer + Stork, München

Wettbewerbsart:
Begrenzt offener einstufiger Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem EWR-offenen Bewerbungsverfahren zur Auswahl von 20 Teilnehmern sowie 5 Zuladungen

Beteiligung:
24 Arbeiten

Termine:

Bewerbungsschluß	20. 03. 2002
Abgabetermin Pläne	21. 06. 2002
Abgabetermin Modell	28. 06./04. 07. 2002
Preisgerichtssitzung	11./12. 07. 2002

Fachpreisrichter:
Thomas van den Valentyn, Köln (Vors.)
Prof. Carlo Weber, Stuttgart
Kurt Bachmann, Staatl. Hochbauamt München I
Prof. Alexander Fhr. v. Branca, München
Prof. Busso von Busse, München
Prof. Hannelore Deubzer, München
Prof. Günther Domenig, Graz
Prof. Uwe Kiessler, München
Georg Schmidt, MD, Oberste Baubehörde
Christiane Thalgott, Stadtbaurätin, München

Sachpreisrichter:
Udo Brandhorst, München
Friedrich Carl Rein, Stiftung Brandhorst
Hans Zehetmair, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Prof. Dr. Kurt Faltlhauser, Bayerisches Staatsministerium der Finanzen
Prof. Dr. Dr. Lydia Hartl, München
Walter Zöller, Stadtrat München
Dr. Ingrid Anker, Stadträtin München
Siegfried Benker, Stadtrat München
Prof. Dr. Carla Schulz-Hoffmann, Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Wettbewerbsaufgabe:
Die Alte und die Neue Pinakothek in München zählen zu den weltweit größten Gemäldesammlungen mit Meisterwerken der Malerei vom Mittelalter bis zum Impressionismus. Eine dritte Pinakothek für die Kunst der Moderne in unmittelbarer Nachbarschaft wird im September 2002 eröffnet (siehe wettbewerbe aktuell 07/2002). Mit diesen drei Museen entsteht ein bedeutendes Museumsforum, das nun um einen weiteren Museumsneubau für die Stiftung Brandhorst ergänzt werden soll.
Die Stiftungsgründer Udo und Anette Brandhorst haben seit mehreren Jahrzehnten eine international renommierte Sammlung moderner Kunst erworben. Grundpfeiler der Sammlung bilden prägnante, zum Teil sehr umfangreiche Werkkomplexe von Cy Twombly, Andy Warhol, Alex Katz, Sigmar Polke, Joseph Beuys, Georg Baselitz, Mario Merz, Jannis Kounellis und Bruce Nauman.
Die Sammlung Brandhorst soll auf dem Gelände der Pinakothek der Moderne nördlich des Türkentores auf dem Grundstücksteil Ecke Türken-/Theresienstrasse errichtet werden. Als zulässiges Maß der Nutzung wird eine Geschossfläche (GF) von 7.000 m² festgesetzt.
Das Maß der über- und unterbaubaren Grundstücksflächen wird mit einer Grundfläche (GR) von 3.200 m² festgesetzt.
Das Raumprogramm gliedert sich u.a. in:

- Eingangsbereich	250 m² HNF
- Ausstellungsräume	3.290 m² HNF
- Cafeteria	207 m² HNF
- Verwaltung	418 m² HNF
- Depots/Anlieferung	608 m² HNF

Die Freifläche zwischen der Pinakothek der Moderne und den Institutsbauten soll als zentrale Erschließungsachse zwischen den Museen dienen. Nach Fertigstellung des Museums wird diese Freifläche als Skulpturenpark für die Pinakothek der Moderne gestaltet.
Im Westen, auf dem Gelände des heutigen Geowissenschaftlichen Institutes, sind später Bauten für museale Zwecke beabsichtigt, die in einem 2. Lageplan darzustellen sind.

1. Preisgruppe (€ 32.250,–):
Zaha Hadid, London
Mitarbeit: Barbara Pfennigstorff · Ana Cajao
Adriano Gioannis · Patrik Schumacher
Maurizio Meossi · Thomas Vietzke
Nathalie Rosenberg · Fillipo Innocenti
Christos Passas · M. Gatto
Fachberater: Prof. Christian Aste, Innsbruck
Max Fordham & Partners, London, Henry Luker

1. Preisgruppe (€ 32.250,–):
Meck Architekten, München
Prof. Andreas Meck
Mitarbeit: Susanne Frank · Werner Schad
Axel Frühauf · Wolfgang Amann · Bernd Bayer
Schallschutz: Müller BBM, Hr. Grözinger
Statik: Hans-Ludwig Haushofer
Lichttechnik: IB Bamberger
Grafik: Friederike Straub
Modell: Hermann Bigelmayr

1. Preisgruppe (€ 32.250,–):
Sauerbruch · Hutton, Berlin
Louisa Hutton · Matthias Sauerbruch · Peter Apel
Mitarbeit: Birgit Schönbrodt · Nicole Wenge
Karine Stigt
Haustechnik: Zibell · Willner und Partner, Köln
Tragwerk: Herbert Fink, Berlin
Modell: Werk 5, Berlin
Visualisierung: Archimation, Berlin

1. Preisgruppe (€ 32.250,–):
Bär · Stadelmann · Stöcker, Nürnberg
Friedrich Bär · Bernd Stadelmann · Rainer Stöcker
L.Arch.: Werkgemeinschaft Freiraum
Franz Hirschmann
Mitarbeit: Anja Vogl · Marco Eiermann

5. Preis (€ 14.000,–):
Steidle + Partner, München
Prof. Otto Steidle mit Tom Repper
und Johann Spengler
L.Arch.: Peter Kluska, München
Mitarbeit: Pia Klein · Sebastian Händel
Ulrike Fukas · Anick Müller · Phillip Eversmann
Silke Müller · Tanja Gerst · Juri Gottschall
Haustechnik: HL-Technik München
Lichtplan.: Werning · Tropp · Schmidt, Feldafing

6. Preis (€ 9.000,–):
Weber + Hofer AG, Zürich
Jürg Weber · Andreina Bellorini
Mitarbeit: Beat Steuri · Nanna Reinhardt
Modell: Berardino Eramo
Lichttechnik: Institut für Tageslichttechnik, Stuttgart, Christian Kölzow

Preisgerichtsempfehlung:
Nach intensiver Diskussion der Vor- und Nachteile der in der 1. Preisgruppe befindlichen Arbeiten beschließt das Preisgericht einstimmig, von einer weiteren Rangfolgenreihung abzusehen, sie als gleichwertig mit 4 gleichen Preisen zu versehen, überarbeiten und von den Verfassern präsentieren zu lassen.

Modellfotos:
Rainer Viertlböck Architekturfotografie, Gauting

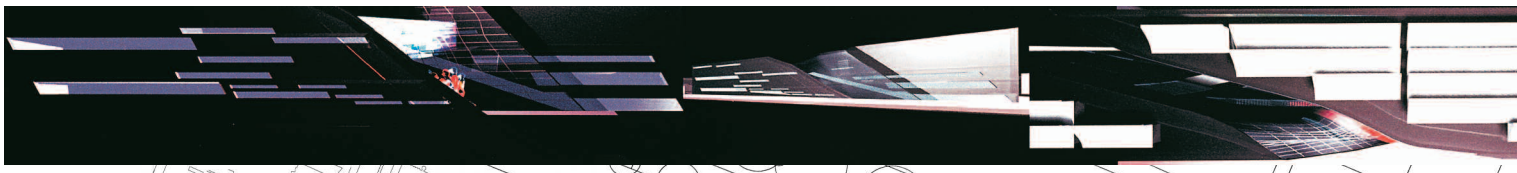
Luftfoto: wettbewerbe aktuell

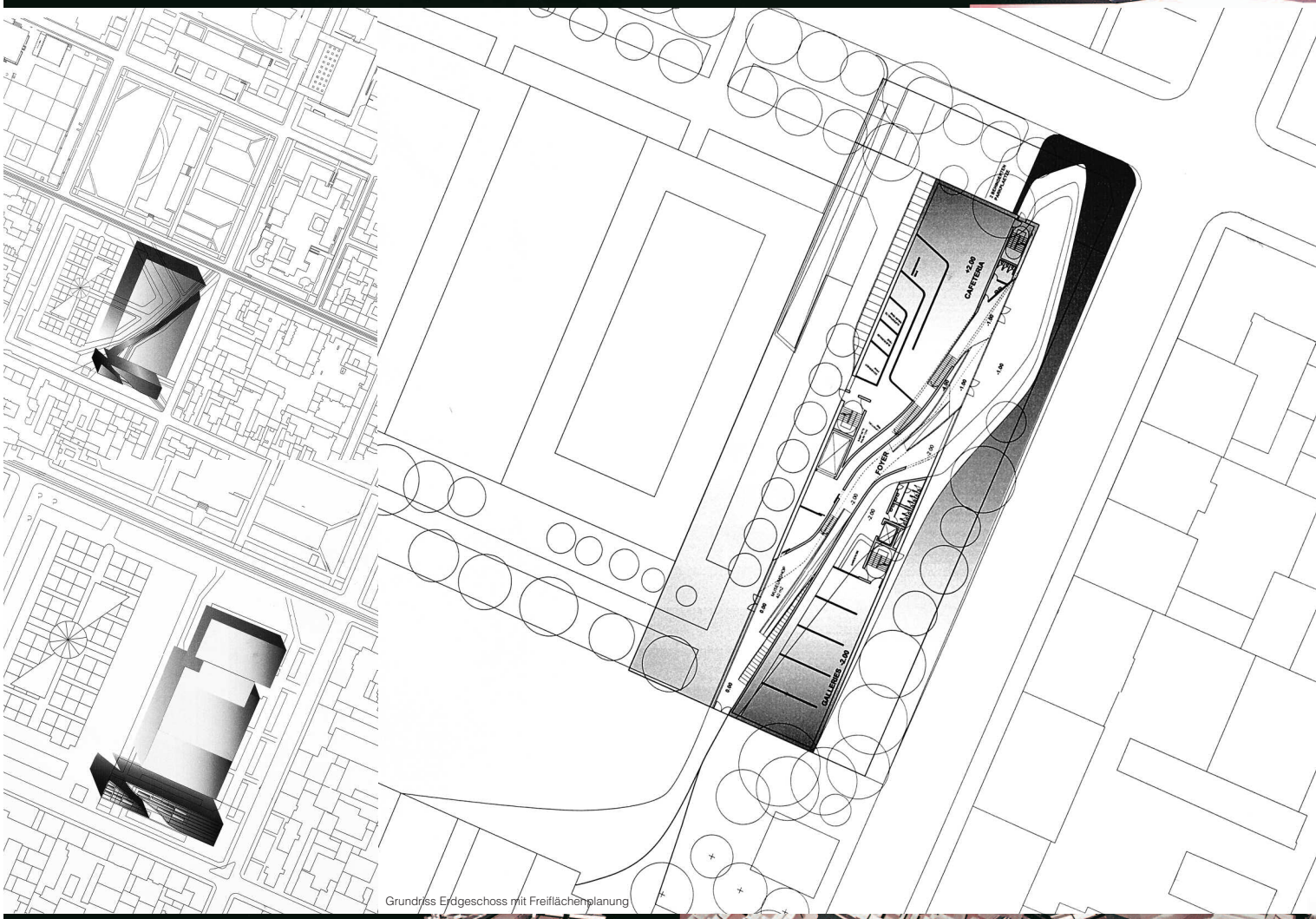
1. Preis:

Zaha Hadid, London

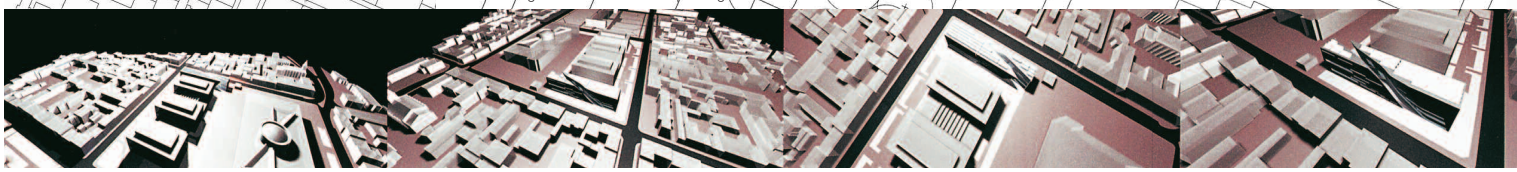
Preisgerichtsbeurteilung:
Die ausgewiesenen Flächen weichen insgesamt wie auch für einzelne Räume erheblich vom Raumprogramm ab. Die Ausstellungsflächen sind um ca. 20% unterschritten.
Der Baukörper hält sich mit einem Rechteck von 90 m x 18 m an die vorgegebenen Ausschreibungsbedingungen und gliedert sich städtebaulich ein. Der Entwurf versteht sich als solitär, der keine Antwort auf vorhandene Museumsbauten sucht und keinen Erweiterungsbauten vorgreift.
Die besondere Spannung entsteht durch einen Schwung, der das Haus von der Mitte des Gebäudes in der Türkenstraße zur Südwestecke Richtung Pinakothek der Moderne sichtbar in zwei Komplexe teilt und durch eine Fassadengliederung unregelmäßiger Fensterbänder.
Mit dem um einen Meter abgesenkten Eingangshof an der Ecke Türken- / Theresienstraße wird der Hauptzugang betont. In Verbindung mit der diagonalen Durchwegung des Gebäudes entsteht ein neuer Zugang aus Nordosten zum Museumsquartier.
Die Anlieferung über eine Rampe in das Untergeschoß ist grundsätzlich möglich, behindert jedoch die zukünftige bauliche Entwicklung nach Westen wie auch die Gestaltung der Freianlagen.
Die Ausstellungsräume werden auf verschiedenen Ebenen in kleinen Raumsequenzen zusammengefaßt, die ein einheitliches Ausstellungskonzept schwer realisieren lassen. Die Ausstellungsbereiche im Untergeschoß sind jeweils separiert und können nicht in eine gesamte Führungslinie einbezogen werden. Auch der Weg durch die Ausstellungen in den Obergeschossen ist nicht konsequent entwickelt. Die Ausstellungsräume mit zum Teil schrägen Wänden (im Aufriss wie im Schnitt) reichen für die Sammlung nicht aus. Tageslicht erhalten die Ausstellungsräume durch die Fensterbänder in unregelmäßiger Anordnung und im obersten Geschoss durch nach Westen orientierte Scheds. Zusätzliches künstliches Licht ist in allen Räumen erforderlich.
Das konstruktive System ist in Teilbereichen nur angedeutet. Die Ausführung der dreidimensional gekrümmten Flächen erfordert einen erhöhten Aufwand.
Der vorgegebene Gesamtkostenrahmen wird nicht eingehalten werden können. Die Leitungsverlegung ausschließlich in den Außenwänden ist nicht realisierbar. Die insgesamt kompakte Form lässt wirtschaftliche Betriebskosten erwarten.
Das Haus strahlt Eleganz und Kreativität aus, deren sich Besucher kaum entziehen werden können. Das Haus ist Raumkunst.

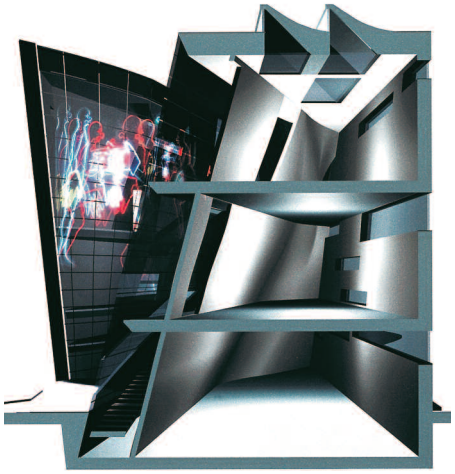
Lagepläne M. 1:10.000/5.000
Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000

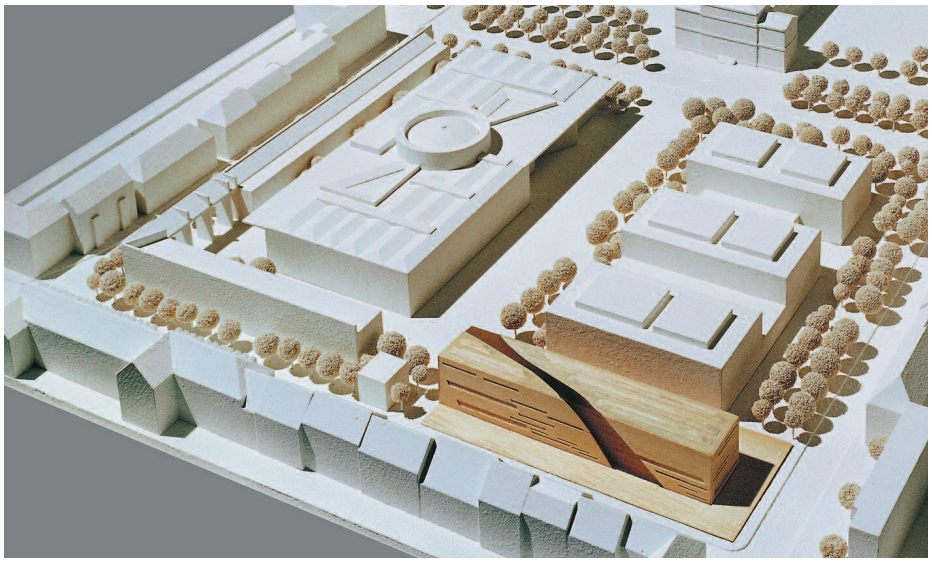


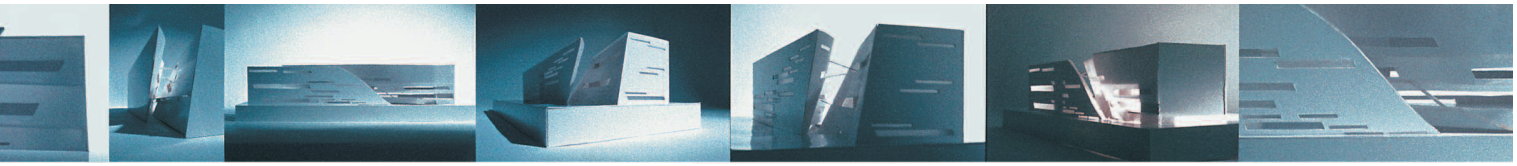


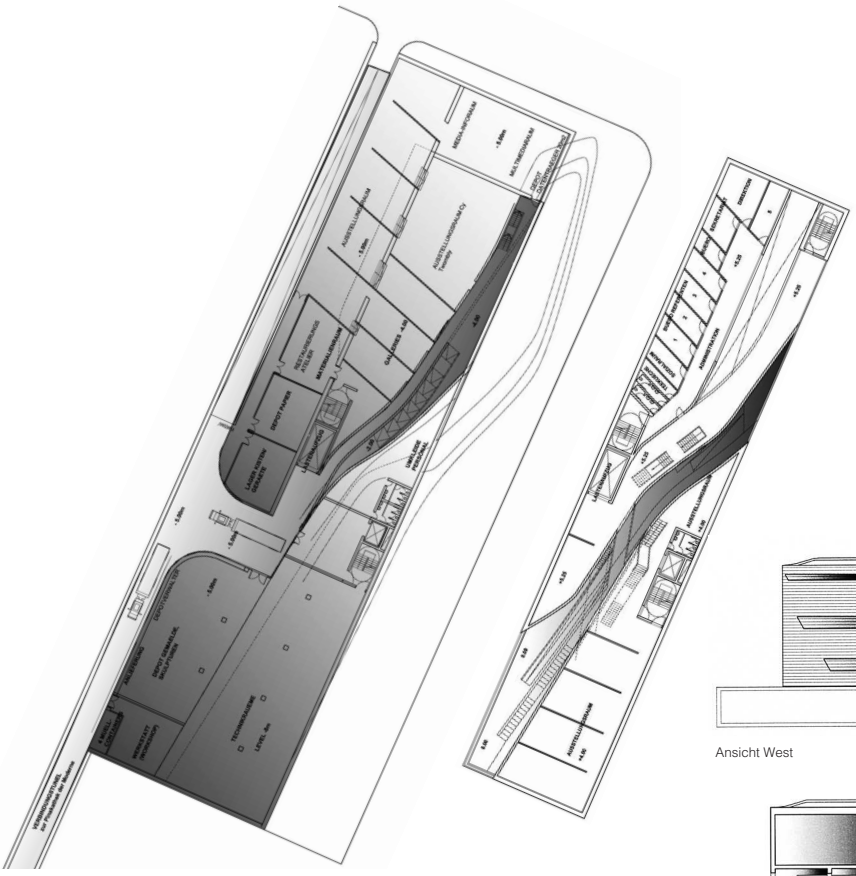
Grundriss Erdgeschoss mit Freiflächenplanung





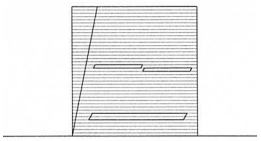




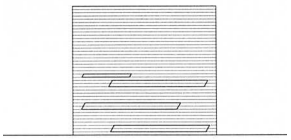


Basement

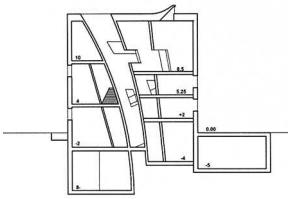
1. Obergeschoss

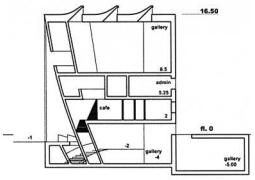


Ansicht Sued

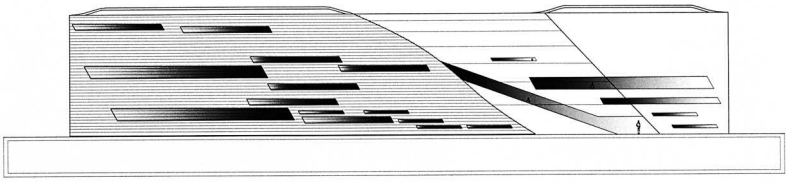


Ansicht Nord

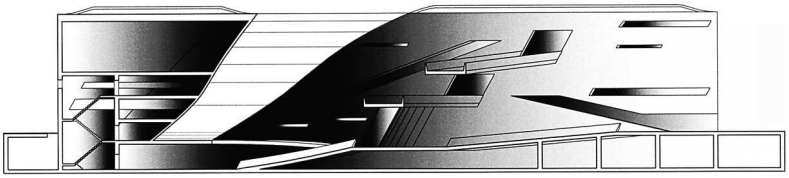




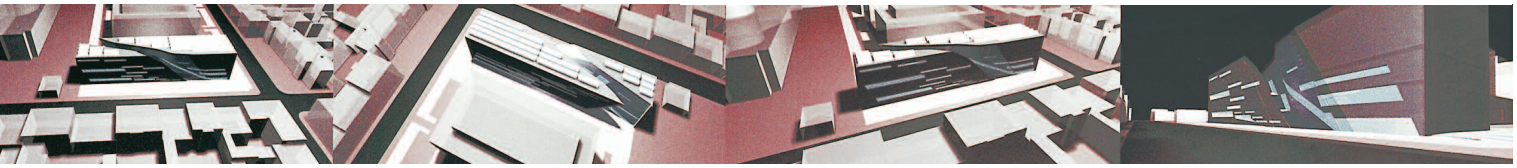
Querschnitt



Ansicht West



Ansicht Ost



Zusammenführung der Diözesankurie und Erweiterung des Diözesanarchivs am Bischöflichen Palais in Rottenburg

Auslober:
Bischöfliches Ordinariat Rottenburg

Betreuung/Vorprüfung:
Grohe + Wurst, Reutlingen
Gerd Grohe

Wettbewerbsart:
Begrenzt offener, einstufiger Realisierungswettbewerb mit vorgschaltetem Bewerbungsverfahren zur Auslosung von 24 Teilnehmern zuzüglich 6 Einladungen

Zulassungsbereich:
Bundesrepublik Deutschland. Die Teilnahme war auch Interessierten aus den EWR-Mitgliedstaaten und der Schweiz möglich.

Teilnehmer:
Architekten sowie Stadtplaner,Innenarchitekten oder Garten- und Landschaftsarchitekten in Zusammenarbeit mit Architekten

Beteiligung:
24 Arbeiten

Termine:

Tag der Auslobung	20. 12. 2001
Bewerbungsschluß	06. 02. 2002
Abgabetermin Pläne	24. 05. 2002
Abgabetermin Modell	31. 05. 2002
Preisgerichtssitzung	28. 06. 2002

Fachpreisrichter:
Prof. Dr. W. Oechslin, Zürich/Einsiedel (Vors.)
Prof. Antje Krauter, Stuttgart
Prof. Boris Podrecca, Wien
Dr. Eckart Rosenberger, Fellbach
Heiner Giese, Bischöfliches Bauamt
Stellv.: Dr. Eva-Maria Kreuz, Stuttgart
Theo Kurtenbach, Bischöfliches Bauamt
Ralf Schneider, Bischöfliches Bauamt

Sachpreisrichter:
Werner Redies, Diözese Rottenburg-Stuttgart
Hubert Bour, Domkapitular, Rottenburg
Gerold Gutmann, Hauptabt. Finanzen + Vermögen
Walter Heberle, Grund- und Bauverwaltung
Stellv.: Dr. H. Keppel, Bürgermeister, Rottenburg
Hermann-Josef Drexl, Hauptabteilung Personal/Zentr. Verwaltung
Franz Josef Maier, Grund- und Bauverwaltung

1. Preis (€ 20.000,–):
Ernst Mayr, Wien
Mitarbeit: Ulrike Kurztrich · Thomas Stepany
Julia Gruber · Andrea Pohl · Ernst Kogler
Fachberater: Resetarits + Resetarits, Wien
Modell: Studio Brüll, Wien

2. Preis (€ 16.000,–):
Arbeitsgemeinschaft
Prof. Janofske/Raupp + Rempfer, Mössingen
Mitarbeit: Stefan Trumpp

3. Preis (€ 12.000,–):
Prof. Arno Lederer · Jórunn Ragnarsdóttir
Marc Oei, Stuttgart/Karlsruhe
Mitarbeit: Audur Gudmundsdóttir · Pia Elser
Modell: Dannemaier Modellbau, Karlsruhe

4. Preis (€ 9.000,–):
Schuster Architekten, Düsseldorf
Mitarbeit: Götz Eberding

5. Preis (€ 7.000,–):
Afshin Arabzadeh A., Stuttgart
Fachberater: Nicole Rutte

Ankauf (€ 4.000,–):
Lorber + Paul, Köln
Mitarbeit: Arno Schleicher
Jose Hernandez de Leon Y Gonzalez
Christian Gelderblom

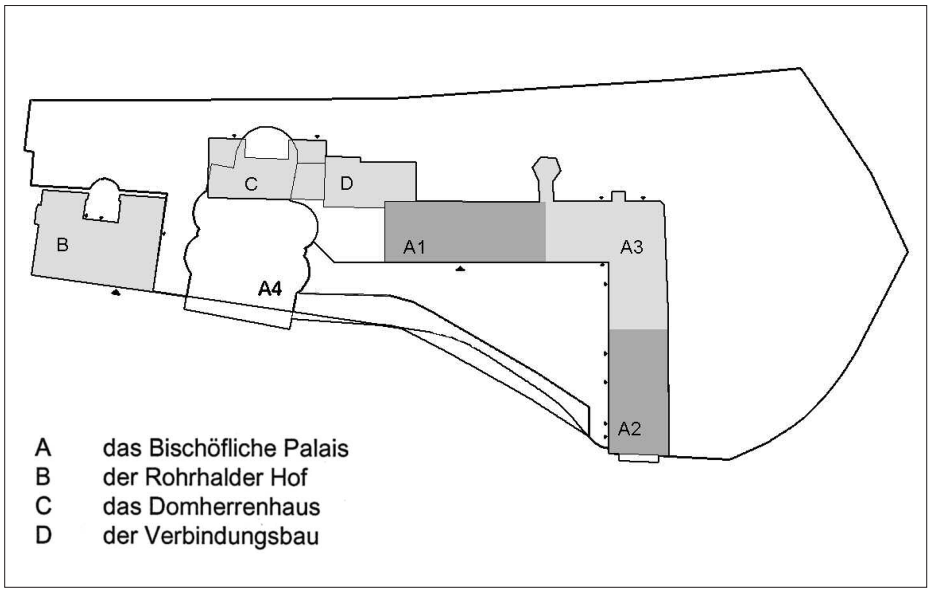
Ankauf (€ 4.000,–):
Bieling & Bieling, Kassel
Mitarbeit: Stefan Funk · Tore Pape
Hagen Sparbrodt · Viktoria Winschel

Ankauf (€ 4.000,–):
Manfred Piribauer, Freiburg
Mitarbeit: Jochen Hien
Wolfgang Borgards · Marc Lösch

Ankauf (€ 4.000,–):
Bembé + Dellinger, Greifenberg
Felix Bembé · Sebastian Dellinger

Preisgerichtsempfehlung:
Das Preisgericht empfiehlt dem Auslober den mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurf der weiteren Bearbeitung zugrunde zu legen.

Modellfotos: Grohe + Wurst, Reutlingen



Wettbewerbsaufgabe:
Das Bischöfliche Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt den Bischof in seinem Leistungsamt für die Diözese. An seiner Spitze steht der Generalvikar als Leiter der Verwaltung der Diözese. Es umfasst den Arbeitsbereich des Generalvikars sowie die Hauptabteilungen I-XIII, die pastorale, konzeptionelle, verwaltende und diesntleistende Aufgaben haben.
Das Gebäudeensemble des Bischöflichen Ordinariates gehört zusammen mit dem Dom und dem Rathaus zu den prägenden Elementen der Stadt. Das Grundstück befindet sich in einer Randlage zur Altstadt, unmittelbar an der alten Stadtmauer. Das große Stadtpalais Rohrhalder Hof und das Bischöfliche Palais haben jeweils einen Teil dieser Stadtmauer als Außenwand okkupiert.
Während südlich, vermittelt durch einen langgestreckten und etwas höher gelegenen Hofraum, die kleinteilige Altstadt anschließt, wird das Grundstück im Norden durch eine 2-3 m hohe Mauer und den dahinter liegenden „Burggraben“ begrenzt. Die daran anschließenden steilen Hanggrundstücke sind geprägt durch eine offene Bebauung und starke Begrünung. Vom Eugen Bolz-Platz erscheint die mächtige Nordfassade des Bischöflichen Ordinariats stark exponiert.
Mit dem zu planenden Neubau soll der Raum für einen Grossteil der benötigten Büroflächen geschaffen werden. Der andere Teil der Büroflächen soll in den bestehenden Gebäuden neu organisiert werden.
Der Auslober wünscht sich eine Gebäudestruktur, in der die Hauptabteilungen sinnvoll untergebracht werden können. Die Art der Büroform (vorzugsweise Kombibüro) soll mittel- bis langfristig veränderbar sind.
Mit der Neustrukturierung soll auch die Chance genutzt werden, die Gebäudestruktur der bestehenden Gebäude zu bereinigen und für die vorgesehene Nutzung langfristig zu optimieren.
Das zweite Obergeschoss des Palais ist von Planungsmaßnahmen auszunehmen. Die Ergänzung des Rohrhalder Hofes wäre bei einer überzeugenden Gesamtkonzeption im Bereich des Vorstellbaren.
Wie die Verwaltungsteile sind auch die Magazine des Diözesanarchivs diffus verstreut und sollen zukünftig zentral zusammengefaßt und mit Aufbereitungsräumen ergänzt werden. Das Diözesanarchiv soll zukünftig in all seinen Funktionsbereichen sinnhaft und im wesentlichen ungeteilt zusammenhängen. Hierbei sind dessen drei Hauptbereiche Anlieferung und Aufbereitung, Magazinierung und Verwaltung mit Nutzerdiensten intern je eng zu verknüpfen.
Das Raumprogramm lässt sich in drei Bereiche gliedern und umfasst insgesamt 13.681 m².

- Gemeinsame Nutzung	3.324 m²
- Zentrale Dienste	2.635 m²
- Arbeitsplätze	5.922 m²
davon Diözesanarchiv	1.800 m²

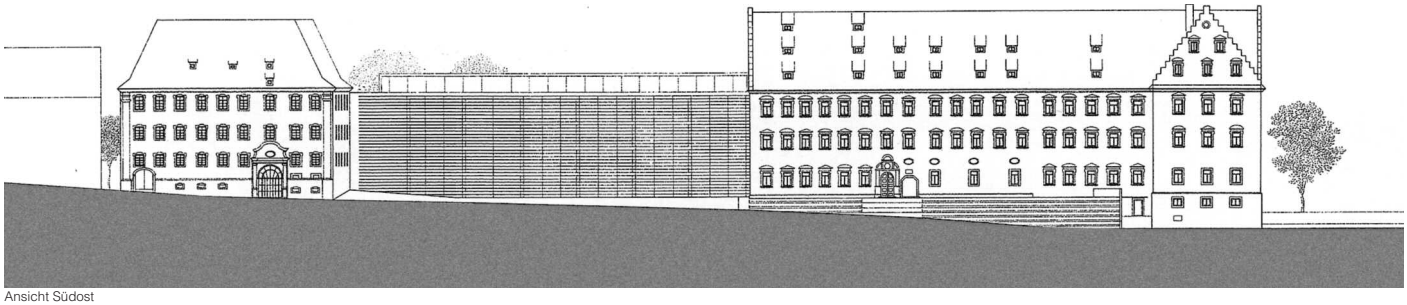
Der Auslober erwartet eine Einbindung des Neubaus in das bestehende Ensemble. Dabei sollen die Maßstäblichkeit und die stadträumlichen Potentiale des Hofbereiches und der anderen Freiflächen berücksichtigt und gefördert werden.
Für die Realisierung der Wettbewerbsaufgabe sieht der Auslober derzeit ein Gesamt-Budget von ca. 12,8 Mio. € vor.

1. Preis:

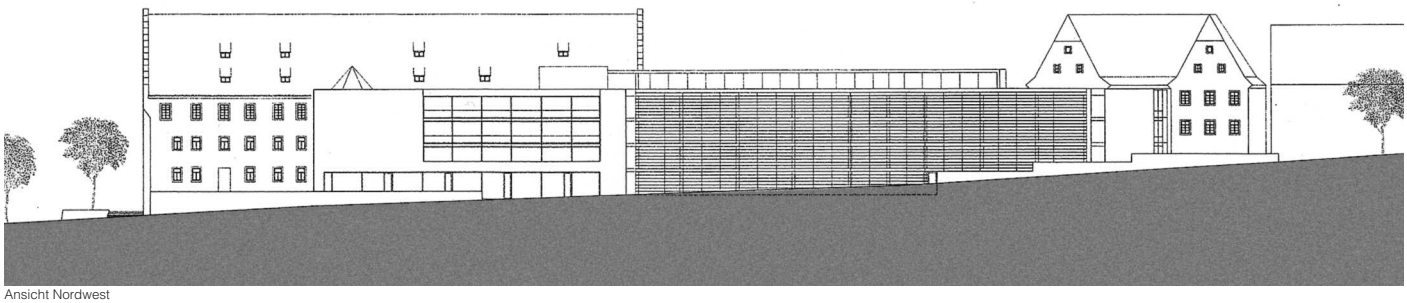
Ernst Mayr, Wien

Preisgerichtsbeurteilung:
Der spannungsreiche und selbstbewußte Baukörper kreiert auf elegante Weise vielfältige Verbindungen. Ihm gelingt es, das ehemelige Palais mit dem Rohrhalder Hof zu verbinden, und gleichzeitig deren Eigenständigkeit eine gewisse Referenz zu erweisen. Der mutige Ansatz läßt außerhalb und innerhalb des Gebäudes wertvolle Freiräume entstehen.
Besonders der Erhalt des derzeitigen Haupteinganges im bestehenden Palais als auch zukünftiger zentraler Eingang fördert die Harmonie von alter und neuer Architektur.
Der neue Baukörper bietet durch seine eigenständige Sprache eine interessante Charakteristik. Es bildet sich ein architektonisch klangvoller Trialog, der auch im Rahmen des Denkmalschutzes trotz nicht unerheblicher Eingriffe in den Bestand positiv zu bewerten ist. Die Qualität der Raumsequenzen ist nachvollziehbar. Die große Halle hat eine introvertierte Atmosphäre.

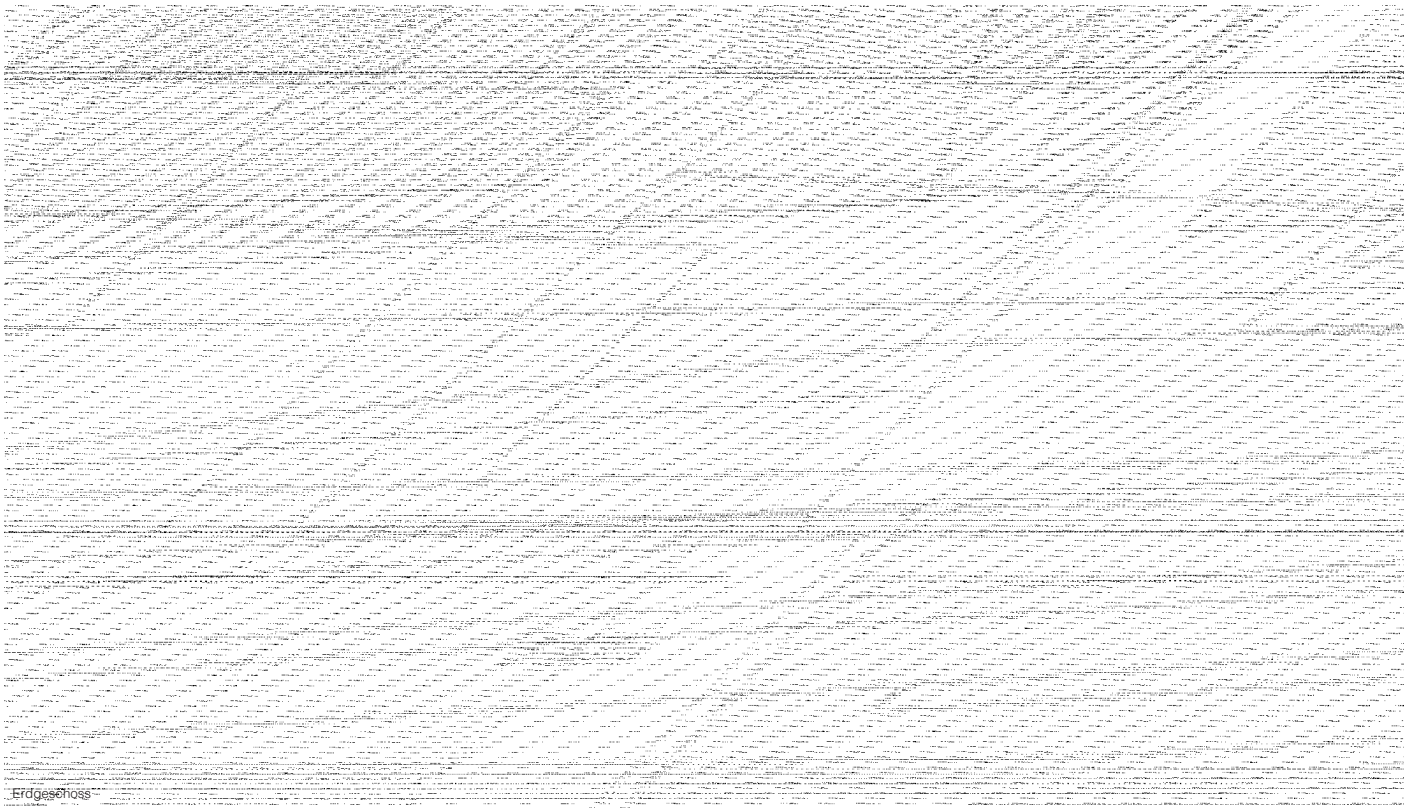
Lageplan M. 1:3.000
Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000



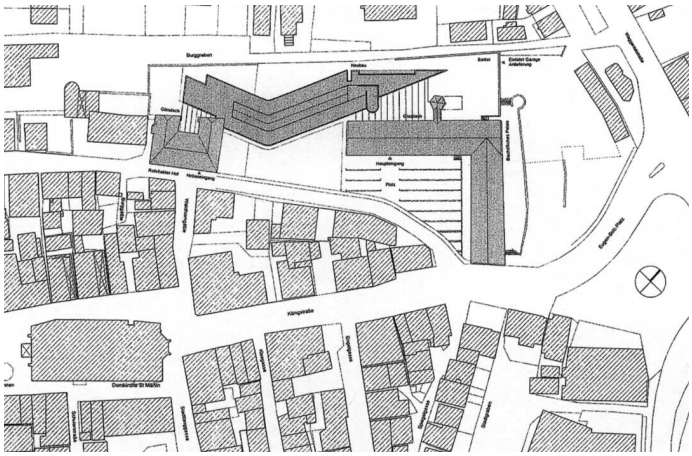
Ansicht Südost

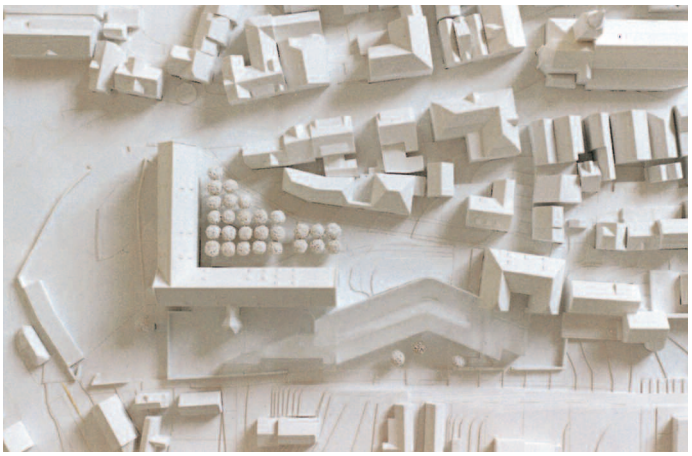


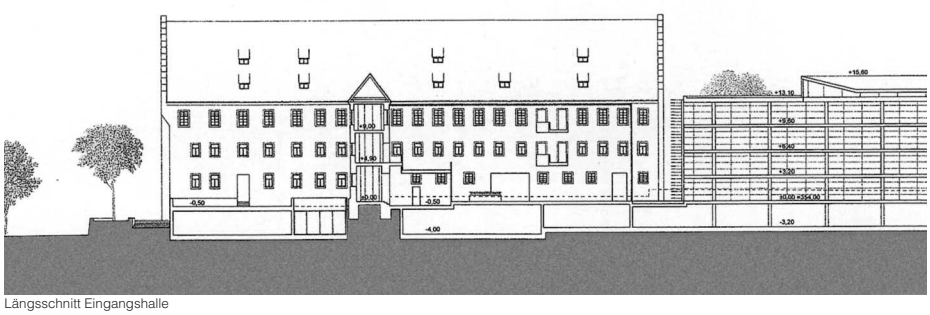
Ansicht Nordwest



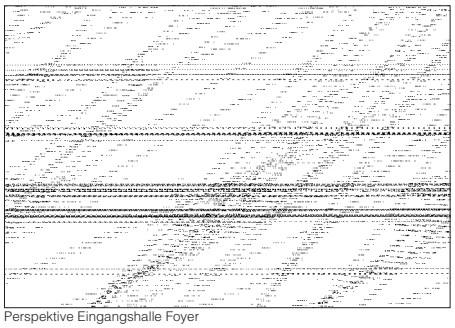
Erdgeschoss



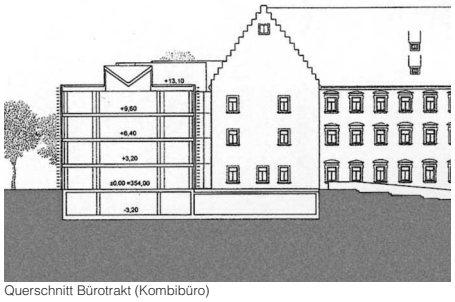




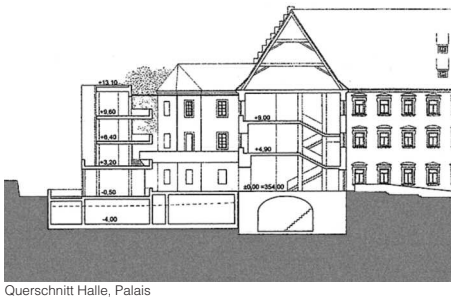
Längsschnitt Eingangshalle



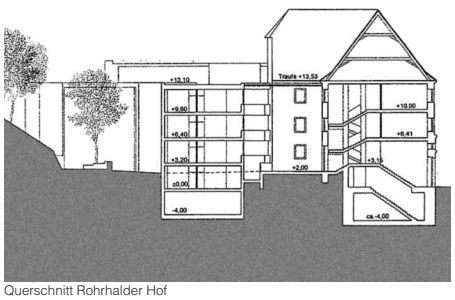
Perspektive Eingangshalle Foyer



Querschnitt Bürotrakt (Kombibüro)



Querschnitt Halle, Palais



Querschnitt Rohrhalder Hof

1. Obergeschoss

Hallen- und Sommerbad in Schweinfurt

Auslober:
Stadtwerke Schweinfurt GmbH, Schweinfurt

Betreuung/Vorprüfung:
CONSTRATA Ingenieur-Gesellschaft mbH, Bielefeld

Wettbewerbsart:
Offener einstufiger, zweiphasiger Realisierungswettbewerb

Zulassungsbereich:
Europäischer Wirtschaftsraum (EWR) sowie die Staaten des WTO-Beschaffungsübereinkommen (GPA)

Teilnehmer:
Freischaffende, angestellte und beamtete Architekten

Beteiligung:
1. Phase: 226 Arbeiten
2. Phase: 29 Arbeiten

Termine:

Tag der Auslobung	11. 01. 2002
Abgabetermin 1. Phase	09. 04. 2002
Preisgerichtssitzung 1. Phase	12. 04. 2002
Abgabetermin 2. Phase Pläne	18. 06. 2002
Abgabetermin 2. Phase Modell	26. 06. 2002
Preisgerichtssitzung 2. Phase	28./29. 06. 2002

Fachpreisrichter:
Prof. Peter L. Arnke, Berlin (Vors.)
Anne Hugues, München
Norbert Böhm, Arnstein
Rainer Berger, Würzburg
Jochen Müller, Ltd. BD, Schweinfurt

Sachpreisrichter:
Gudrun Grieser, OB, Stadt Schweinfurt
Johann Karl, Stadtwerke Schweinfurt
Arno Barth, Stadtrat, Schweinfurt
Gerhard Schurz, Stadtrat, Schweinfurt
Stellv.: Rainer Kriebel, Würzburg

1. Preis (€ 23.130,–):
habermann · stock · decker, Lemgo
A. Habermann · D. Stock · Ch. Decker
Haustechn.: Schmidt · Reuter · Partner, Hannover

2. Preis (€ 15.420,–):
Peter Gronych, Leun
Mitarbeit: Yvonne Dollega
Schwimmbadtechn.: RAWE u. Partner, Wuppertal
Tragwerk: Planungsgruppe Wilfried Mundt
Prof. Dr. J. Hagedorn + Partner, Ehringshausen

3. Preis (€ 10.520,–):
pbr Planungsbüro Rohling AG, Osnabrück
Heinrich Eustrup
Mitarbeit: D. Rosenneck · D. Schroeder · M. Misiek

4. Preis (€ 7.010,–):
Manfred Meyer, Darmstadt
Fachberater: Renate Schleithoff

5. Preis (€ 5.020,–):
Brenner & Partner, Stuttgart
J. Brenner · M. Hammes · N. Krause
Mitarbeit: Jan Bäumle · Liebhard Kettenstock
Gebäudetechnik: Ing.-Büro Wach
Energieplanung: Pki · Pfeil & Koch Ing.
L.Arch.: Stephan Eurich

1. Ankauf (€ 3.000,–):
Glöckner Architekten GmbH, Nürnberg
Thomas Glöckner
Mitarbeit: Frau Schmiedel · Herr Pflügner
Haustechnik: Ebert Ingenieure, Nürnberg
L.Arch.: Werkgemeinschaft Freiraum, Nürnberg

2. Ankauf (€ 3.000,–):
Buchhofer · Schneider, Berlin
Fachber.: Kannewischer Ing.Ges., Baden-Baden

3. Ankauf (€ 3.000,–):
amperplan 86.4, Fürstenfeldbruck
Mitarbeit: Robert Giessl + Stefan Mahl
L.Arch.: Robert Knidlberger

Wettbewerbsaufgabe:
Das ca. 60 Jahre alte Hallenbad (Ernst-Sachs-Bad), zentral in der Stadtmitte gelegen, ist baufällig; die Gebäudetechnik völlig veraltet. Eine Sanierung kommt aus wirtschaftlichen Gründen und wegen des kleinen Grundstücks nicht in Frage. Dieses alte Bad muss deshalb durch das neue Hallenbad so schnell wie möglich ersetzt werden.
Das 63.000 m² große Freibadgelände des 1958 erbauten Sommerbades, An den unteren Eichen, ist der Standort des geplanten Hallenbades. Ziel ist es ein multifunktionales Hallenbad als Sportzweck- und Freizeitbad mit einer Saunaanlage einschl. Saunagarten sowie einer Gastronomie für Bad- und Saunagäste zu situieren. Dabei ist es nicht an ein „Solitär", sondern eine in die vorhandene Gesamtsituation des Sommerbades integrierte Planung gedacht. Eine spätere Erweiterungbzw. Ausstattung des Saunagartens mit weiteren Saunahäusern (Erdsauna, Russische Banja etc.) ist planerisch zu berücksichtigen. Das vorhandene Freibad wird saniert.
Das Raumprogramm umfasst u.a.:

Hallenbad mit Sport- und Freizeitbereich insgesamt	ca. 1.049 m²
Sportschwimmbecken 25 x 21 m	525 m²
Lehrschwimmbecken 8 x 15 m	120 m²
Erlebnis- und Abenteurbecken	150 m²
Aussenschwimmbecken	125 m²
Kinderplanschbecken	25 m²
Sauna mit Gastronomie	276 m²
Gastronomie Bad	235 m²

Preisgerichtsempfehlung:
Das Preisgericht empfiehlt dem Auslober einstimmig, die Arbeit mit dem ersten Preis zur Grundlage der weiteren Bearbeitung zu wählen.

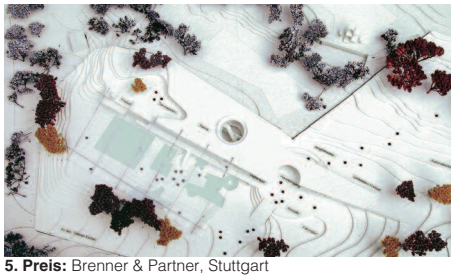
Modellfotos: CONSTRATA Ing.-Ges., Bielefeld

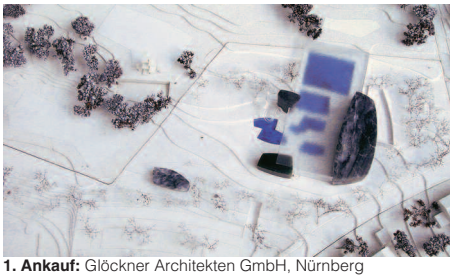
1. Preis: habermann · stock · decker, Lemgo

2. Preis: Peter Gronych, Leun

3. Preis: pbr Planungsbüro Rohling AG, Osnabrück

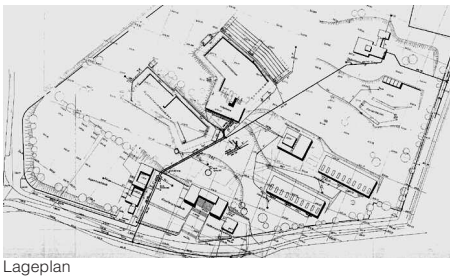
4. Preis: Manfred Meyer, Darmstadt


5. Preis: Brenner & Partner, Stuttgart


1. Ankauf: Glöckner Architekten GmbH, Nürnberg

2. Ankauf: Buchhofer · Schneider, Berlin

3. Ankauf: amperplan 86.4, Fürstenfeldbruck


Lageplan

1. Preis:

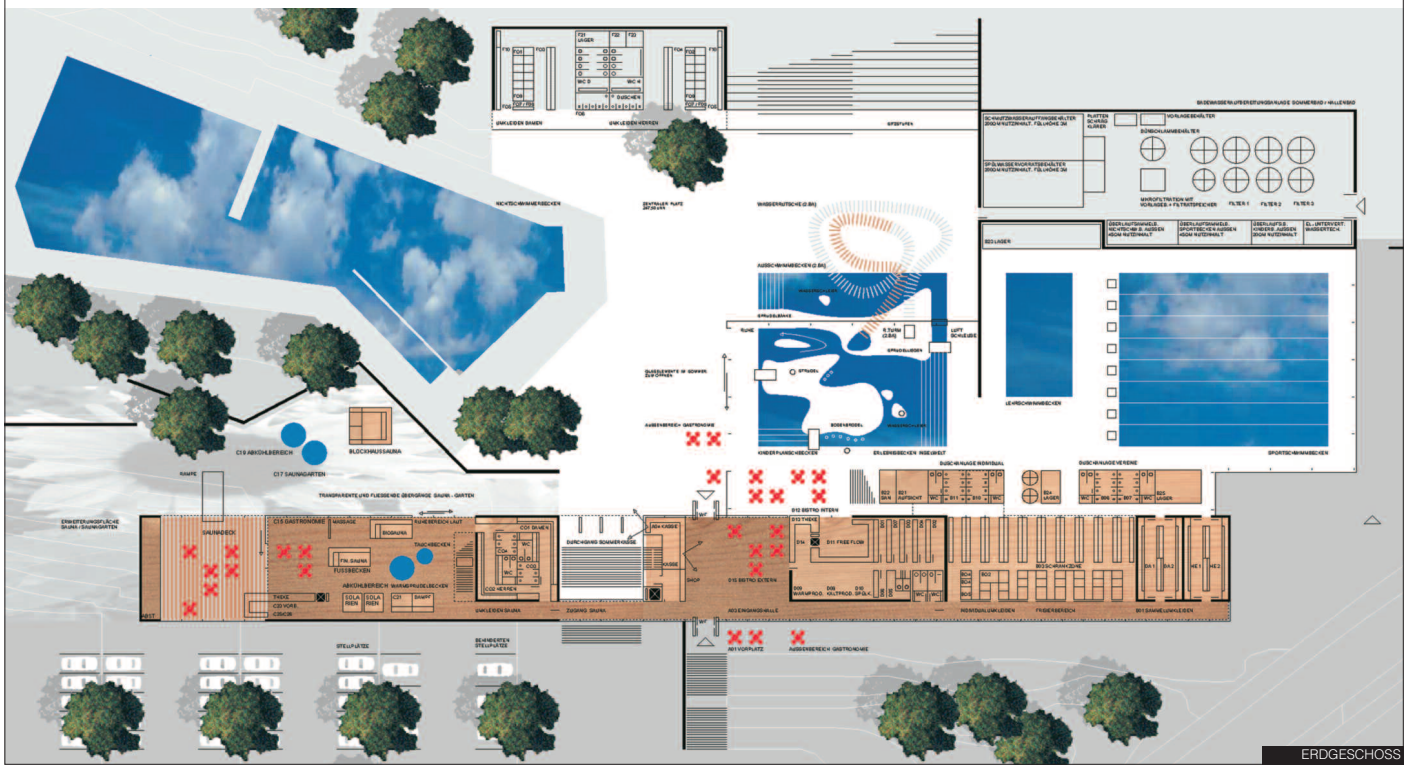
habermann · stock · decker, Lemgo
A. Habermann · D. Stock · Ch. Decker

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:
Der Verfasser schlägt ein langgestrecktes Zugangsgebäude parallel zur unteren Hälfte der Straße „Untere Eichen“ vor. So wird nach Süden eine eindeutige Zugangsarchitektur geschaffen. Die Parkierung ist kompakt in der süd-westlichen Ecke des Grundstücks vorgesehen und liegt unmittelbar neben dem Zugangsbereich. Der öffentliche Nahverkehr wird direkt an den Eingang herangeführt. Der behindertengerechte Zugang ist über Aufzug als auch durch Nutzung der natürlichen Hangsituation gegeben. Über das in der Mitte des Geländes befindliche zweigeschossige Foyer wird Freibad, Hallenbad und Sauna mit eindeutiger Wegeführung erschlossen. Hier findet sich die zentrale Kasse. Es ist ein Überblick über das Freizeitbad, die Halle und den Außenbereich gegeben. Durchgesteckt durch das Foyer wird die interne und externe Gastronomie überdacht und im Freien angeboten. Auf kurzem Weg werden nach Westen die Sauna-Umkleiden erreicht; es schließt sich ein differenziert gestalteter Saunabereich an. Erweiterungsmöglichkeiten sind vorhanden. Zusätzlich werden überdeckte Ruhebereiche mit Rundblick auf dem Dach angeboten. Vom zentralen Foyer nach Osten werden über den Vorplatz die Individual- und Sammelumkleiden erschlossen. Die Sammelumkleiden und die Duschanlagen für Schulen und Vereine sind folgerichtig dem Sportbereich zugeordnet. Die Individualumkleiden sind stimmig dem Erlebnisbereich angeordnet.
Die auf einer Ebene ausgebildete Schwimmhalle öffnet sich über Glasfassaden nach allen Seiten zum bestehenden Freibad. Der Erlebnisbereich wird durch eine Wandscheibe teilweise vom Sportbereich abgeschirmt, ohne dass der räumliche Zusammenhang verloren geht. Die Organisation des Freizeitbereiches ist im weiteren Fortgang zu konkretisieren, um Qualitäten für Liege- und Trockenflächen zu schaffen. Das konstruktive Gefüge des Daches ist zu überprüfen. Das vorgeschlagene Foliendach ist aus schalltechnischen Gründen nicht vorstellbar. Dem Erlebnisbereich ist das Außenbecken mit Rutsche nach Norden vorgelagert; so entsteht zwischen den bestehenden Freibecken und dem Hallenbad ein attraktiver zentraler Platz um so mehr, da sich hier die Fassade weit öffnen lässt; so verschmelzen im Sommer Frei- und Hallenbad zu einer Einheit. Neben dem als Umkleiden für das Freibad umgenutzten ehemaligen Technikbereich wird der zentrale Platz mit einer großzügigen Sitzstufenanlage bereichert.
Der Vorschlag löst die gestellte Aufgabe im Hinblick auf Funktionalität, Freiraumqualität, Ästhetik, Emissionsschutz und Wirtschaftlichkeit in überzeugender Weise. Die Architektursprache wird dem Charakter der seit über 40 Jahren bestehenden Anlage in hohem Maße gerecht. Gleichzeitig wird mit einfachen Mitteln und passenden Materialien eine moderne Architektur erreicht, die eine heitere und freizeitliche Atmosphäre schafft.

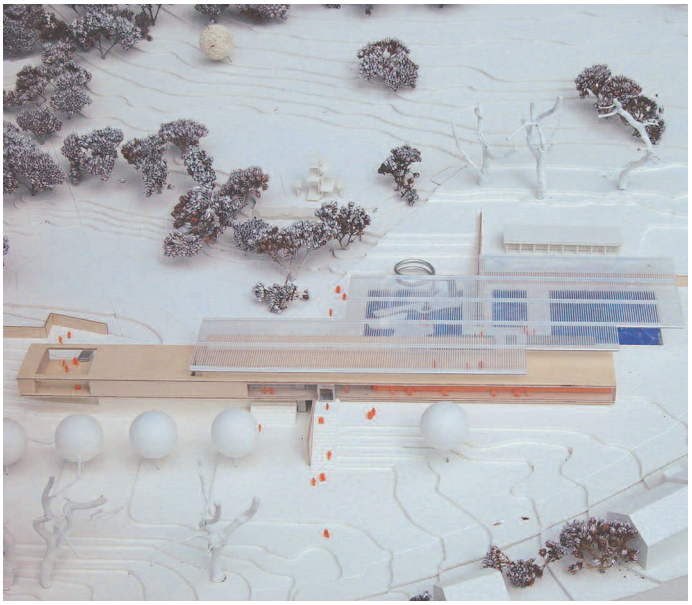
Lageplan M. 1:3.500
Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000

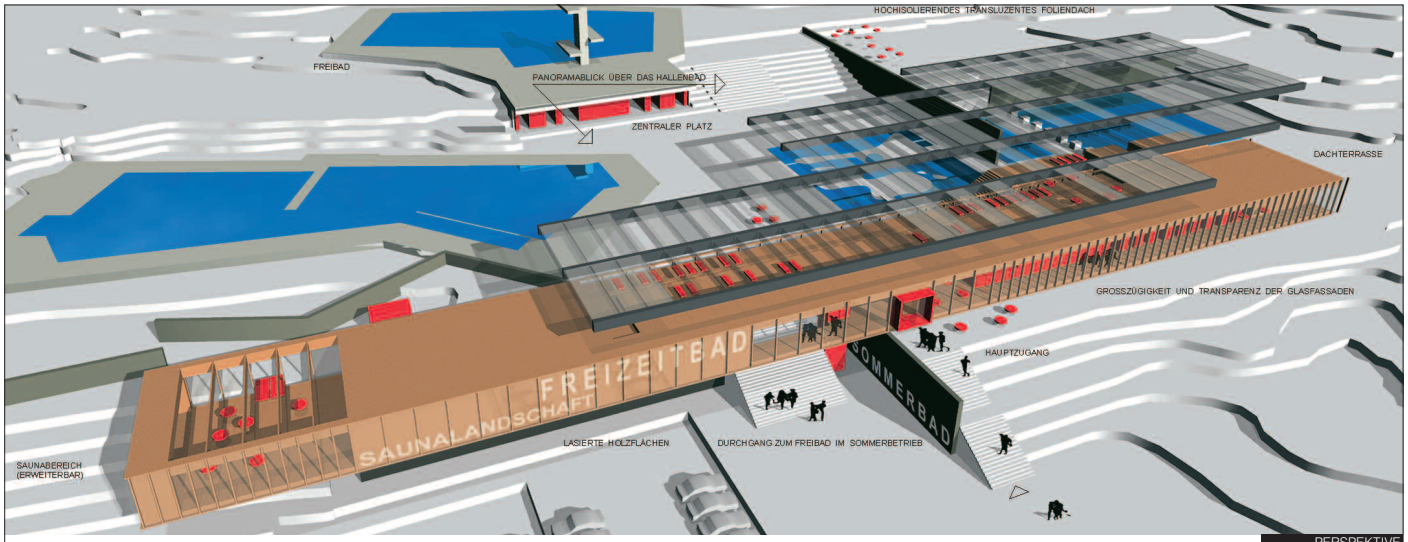
ANSICHT SÜD

SCHNITT A-A

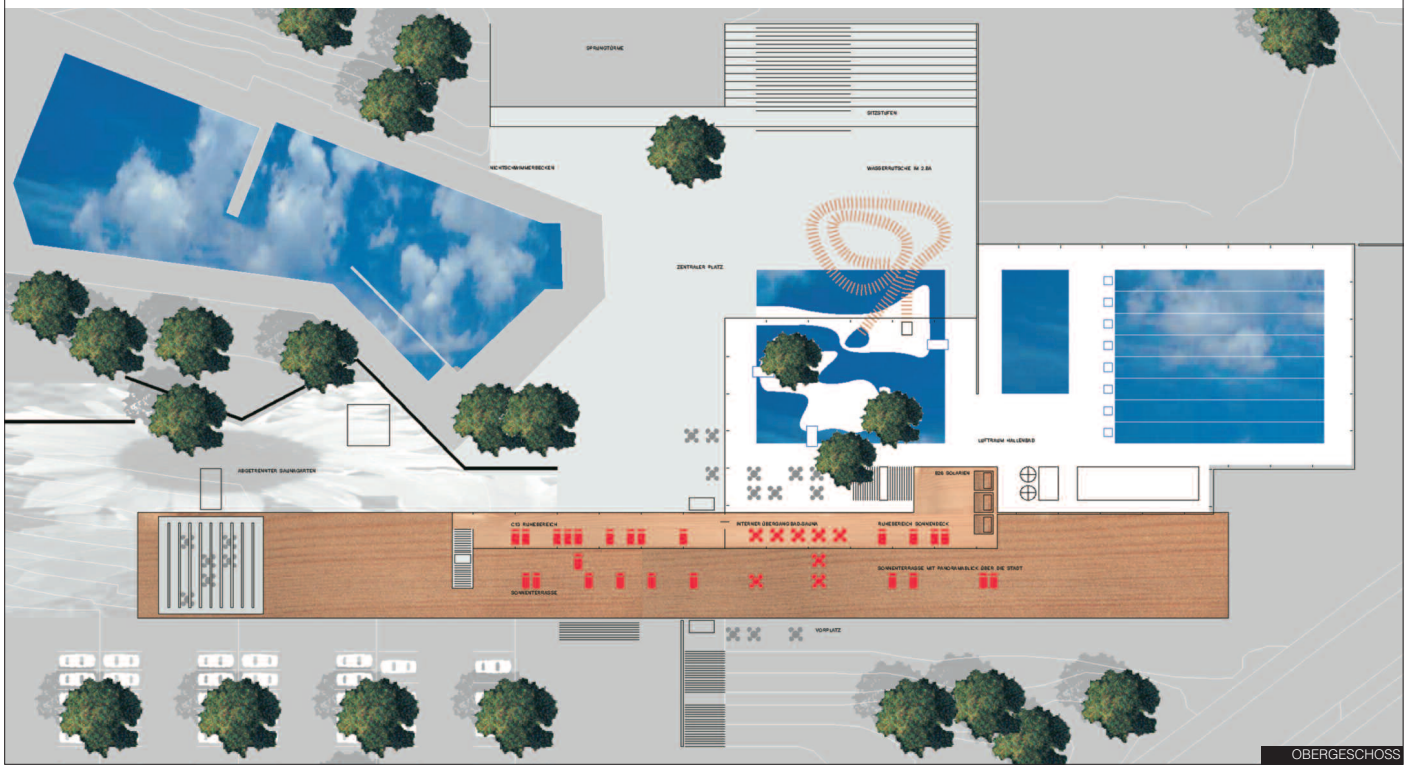

ERDGESCHOSS

LAGEPLAN





PERSPEKTIVE



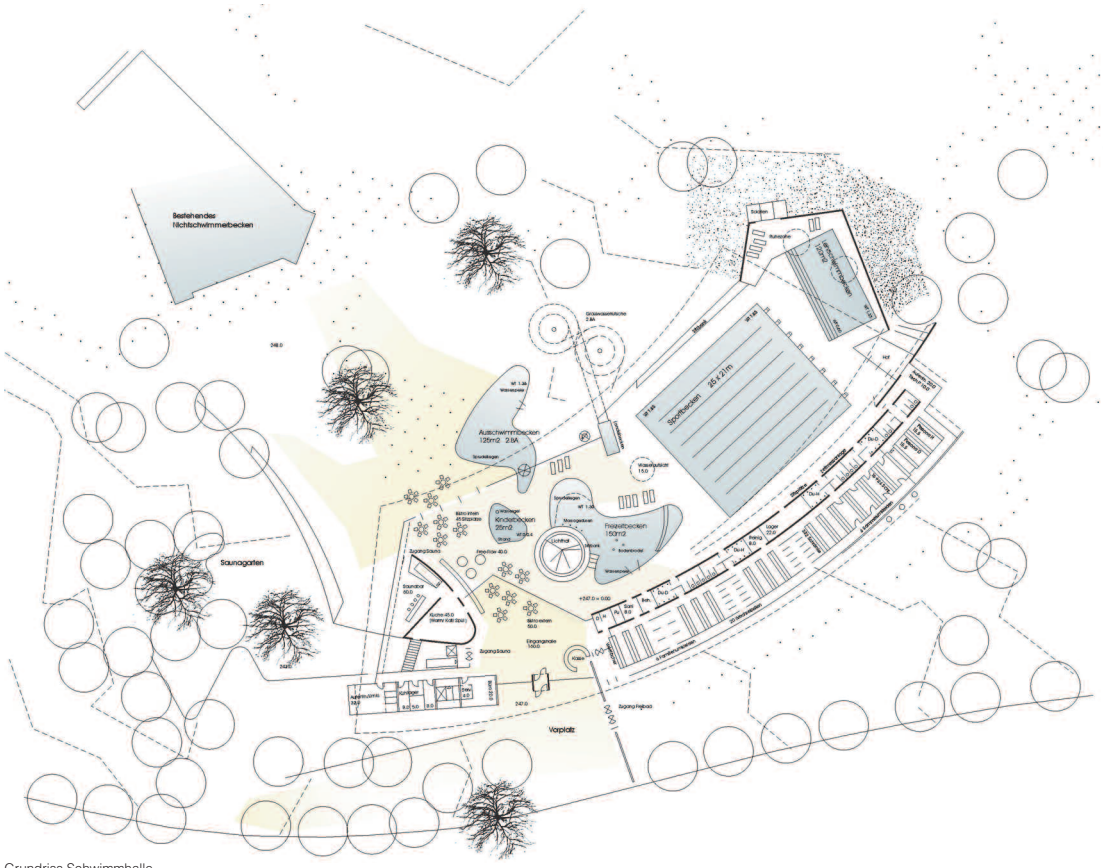
OBERGESCHOSS

2. Preis:

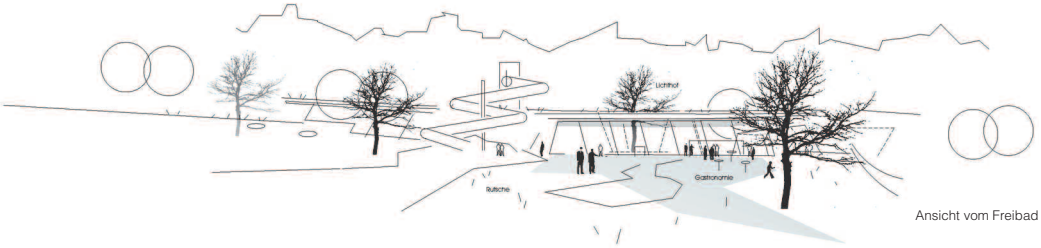
Peter Gronych, Leun

Preisgerichtsbeurteilung:
Die Anordnung auf dem Gelände und die Zuordnung zu den Freiflächen ist erfreulich selbstverständlich. Der erforderliche Eingriff in die Topographie ist unproblematisch und behutsam. Der Außenbereich in der östlichen Straßenecke könnte knapper ausfallen.
Die Zuordnung der Stellplätze und die Situierung des Hallenbadeinganges überzeugt. Völlig unpraktikabel ist der Vorschlag den Freibadzugang im Osten um das Gebäude herum zu führen. Die Bushaltestelle sollte direkt am Eingang, ggf. auch oberhalb angeordnet werden.
Das Gebäude schirmt den Schall des Freigeländes nach Südosten hin ab.
Die innerbetrieblichen Funktionszusammenhänge sind einfach, übersichtlich und ebenerdig organisiert. Die drei gastronomischen Einrichtungen und der Kassenzugang kann mit geringem personellen Aufwand betrieben werden. Die Saunalandschaft ist attraktiv ausformuliert. Andienung und Zugänge der technischen Einrichtungen und der Gastronomie sind funktional gelöst. Die Technikflächen sind gut angeordnet. Die Rutsche kann nur im 1. Bauabschnitt errichtet werden.
Das Gebäude reagiert mit seinem gestaltprägenden Dach angenehm unaufgeregt auf die Topografische Situation. Der Baukörper schirmt mit seinem geschlossenen Rücken zum Wohngebiet hin ab und formt mit seiner Ausrichtung zum Freibadgelände eine homogene Badelandschaft aus Frei- und Hallenbad. Wünschenswert wäre eine deutlichere Zonierung der Badelandschaft mit dem Sportbecken. Der Zugang zu den Umkleiden ist zu spartanisch formuliert.

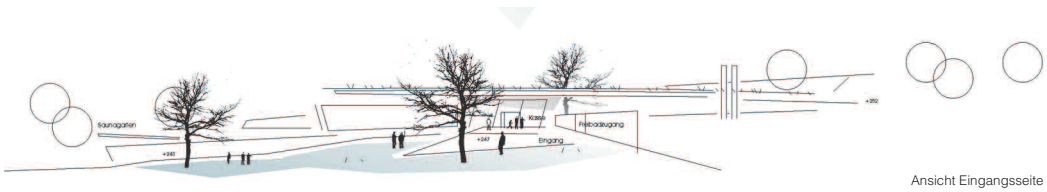
Lageplan M. 1:3.500
Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000



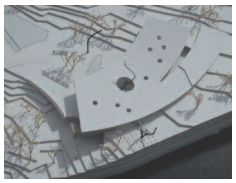
Grundriss Schwimmhalle

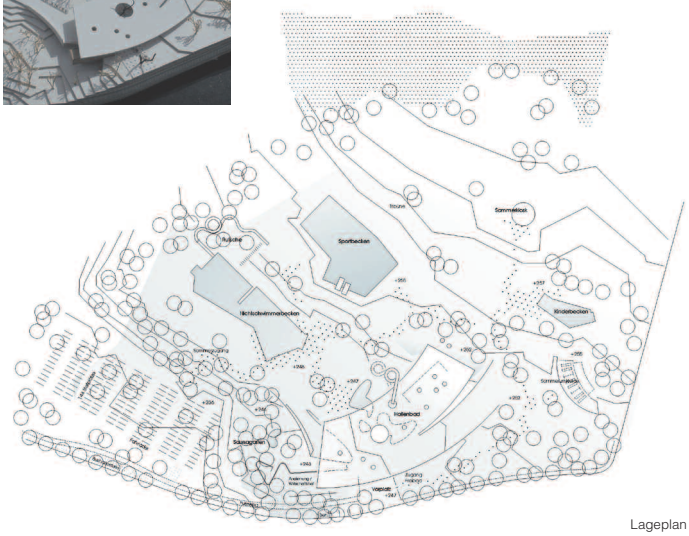


Ansicht vom Freibad

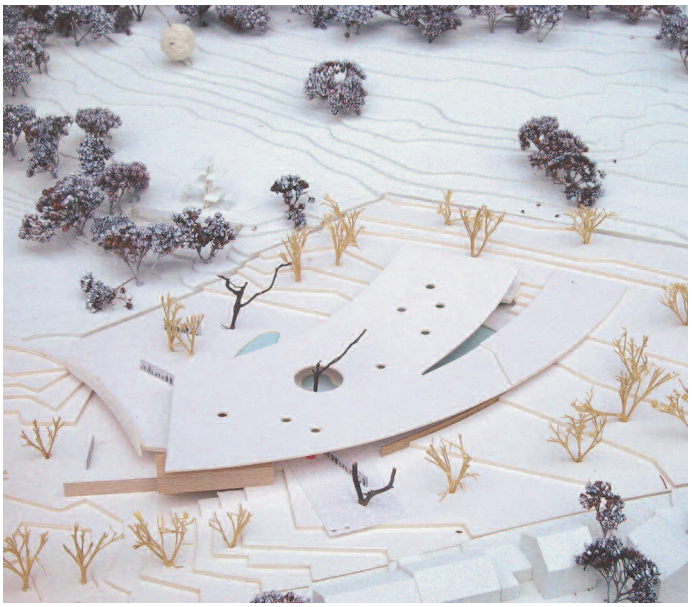


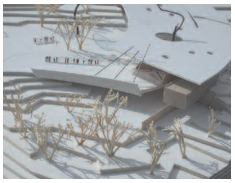
Ansicht Eingangsseite

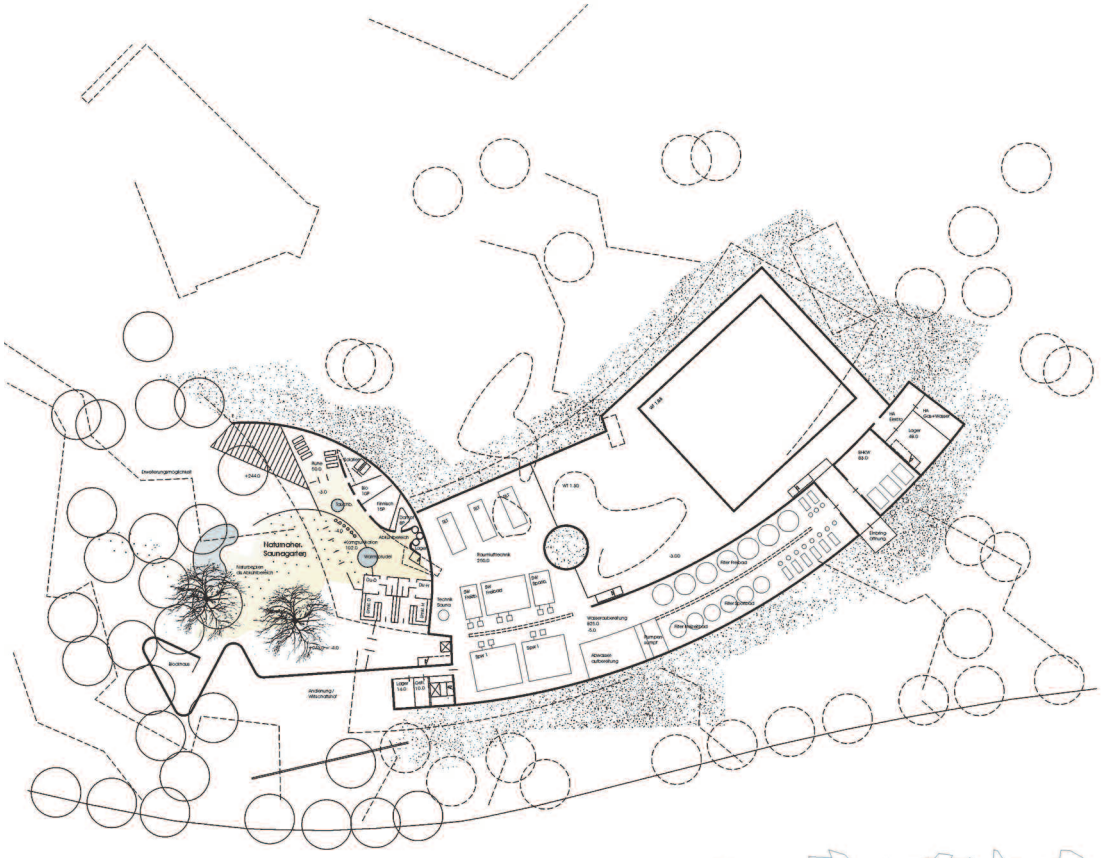




Lageplan





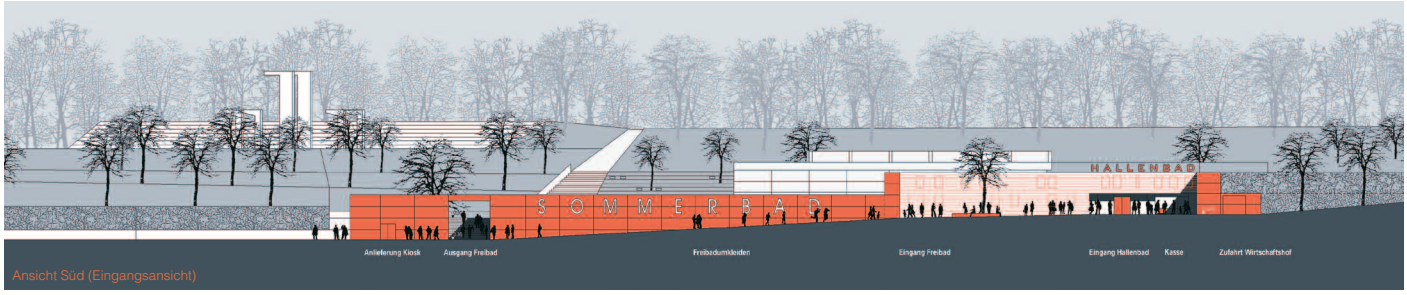

Erweiterungsmöglichkeit
Naturnaher Saunagarten
Blockhaus
Änderung / Wiederaufbau
Technik Sauna
Saunaaufbereitung
Wasseraufbereitung
Abwasser-Aufbereitung
Sport 1
Sport 2
Lager 1
Lager 2
Eingang Umkleide
Kiosk
Sauna
Kneipp
Fitnessraum
Sauna
Sauna
Sauna

3. Preis:

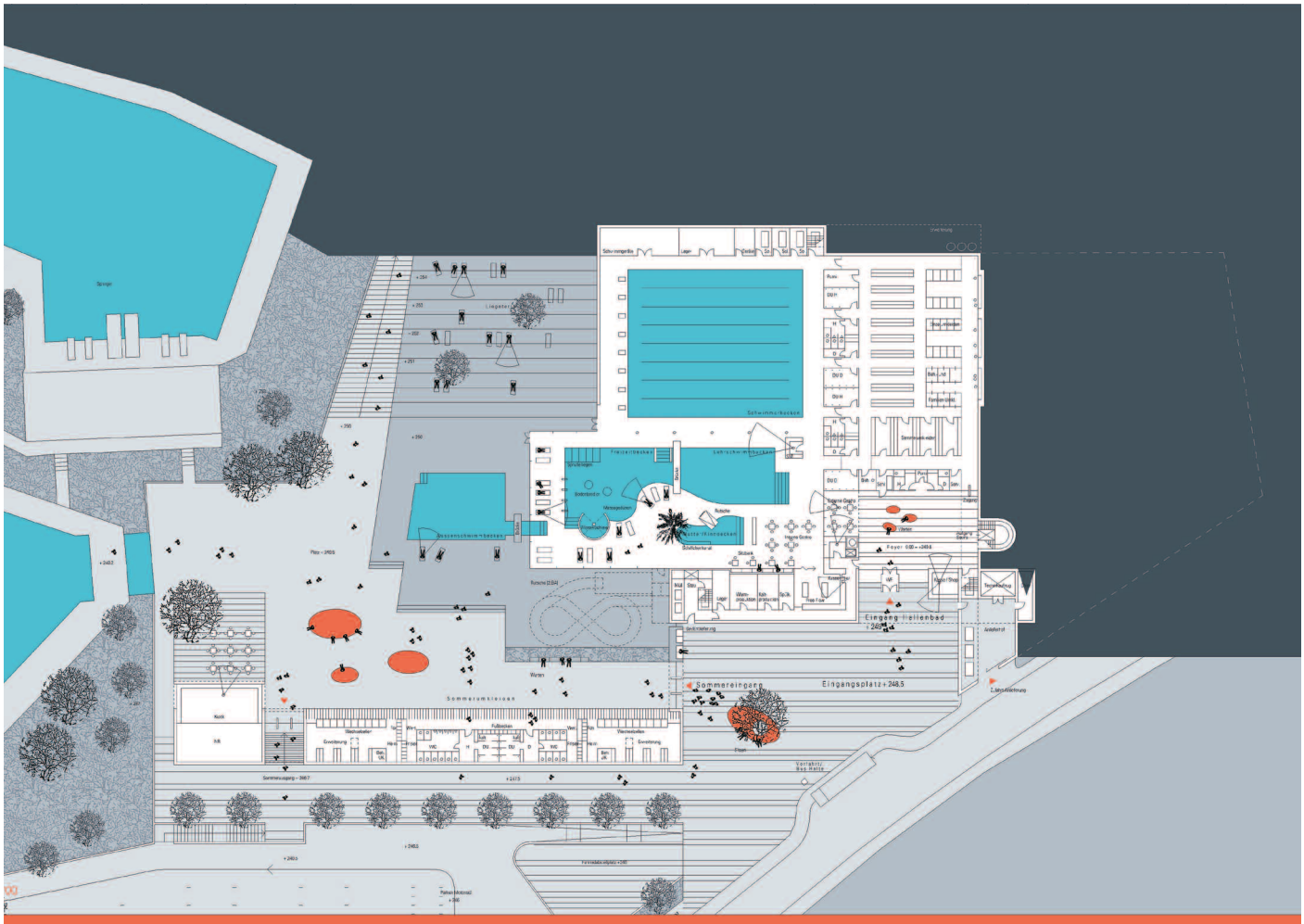
pbr Planungsbüro Rohling AG, Osnabrück
Heinrich Eustrup

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:
Die Positionierung des Baukörpers entwickelt einen angenehm dimensionierten Vorplatz und einen ostorientierten, gut besonnten Saunagarten. Die Nähe der Stellflächen zum Vorplatz wird positiv bewertet, die Terrassierung des Geländes erfordert jedoch erhebliche Eingriffe in die Topografie. Die zurückhaltende Höhenentwicklung fügt sich wohltuend in die Landschaft ein. Wünschenswert wäre zudem eine Integration der topografischen Situation in die innere Badelandschaft.
Die verkehrliche Erschließung des Geländes ist hinsichtlich Zufahrt, Bushaltestelle, Behinderten- und Fahrradstellplätze gut gelöst. Die Formulierung des Freibadsommerzuganges mit den Umkleiden ist eine attraktive Ergänzung der bestehenden Situation.
Die funktionale Abfolge von Kasse, Umkleide, Nasszelle und Badelandschaft ist gut gelöst. Die Sammelumkleiden sollten dem Schwimmerbecken zugeordnet werden. Die Verknüpfung von Freizeit- und Lehrschwimmbecken ist ein interessantes Angebot. Das Mutter-Kind-Becken liegt gut zur Gastronomie. Der Schwimmmeister hat einen guten Einblick in alle Bereiche. Interne und externe Gastronomie liegen zentral und sind gut angedient. Die Anbindung der Sauna über die zentrale Halle ist wie auch die Saunalandschaft attraktiv formuliert.
Die Gliederung des zurückhaltenden Baukörpers entwickelt sich positiv aus den inneren Funktionen und bildet spannende, von der Architektur geprägte Außenräume: Vorplatz, Saunagarten und die Außenplattform mit der Liegterrasse. Der Baukörperversprung an der Terrasse überzeugt nicht.
Die Kenndaten entsprechen den Vorgaben. Die betrieblichen Erfordernisse sind gut gelöst. Die Belieferung und Entsorgung der Küche über den Vorplatz ist verzichtbar. Die Technikflächen im UG sind gut angeordnet und erschlossen. Das A/V-Verhältnis ist positiv zu bewerten, die kompakte Baukörperform lässt einen wirtschaftlichen Energieeinsatz erwarten.

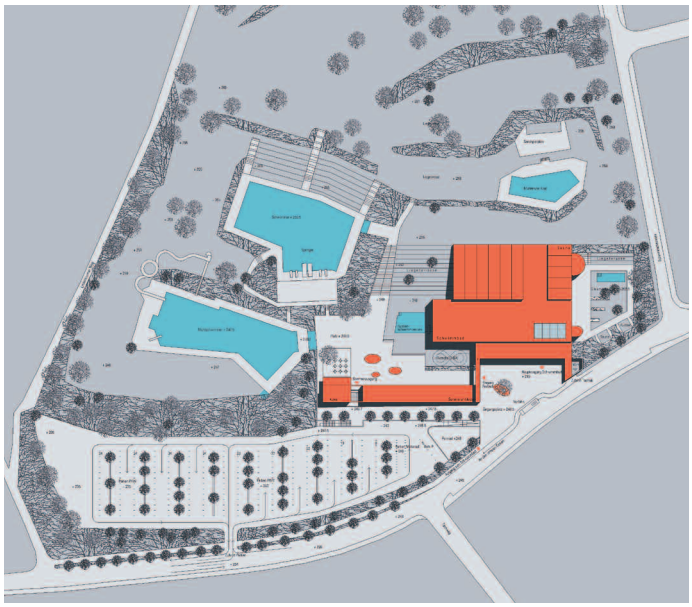
Lageplan M. 1:3.500
Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000

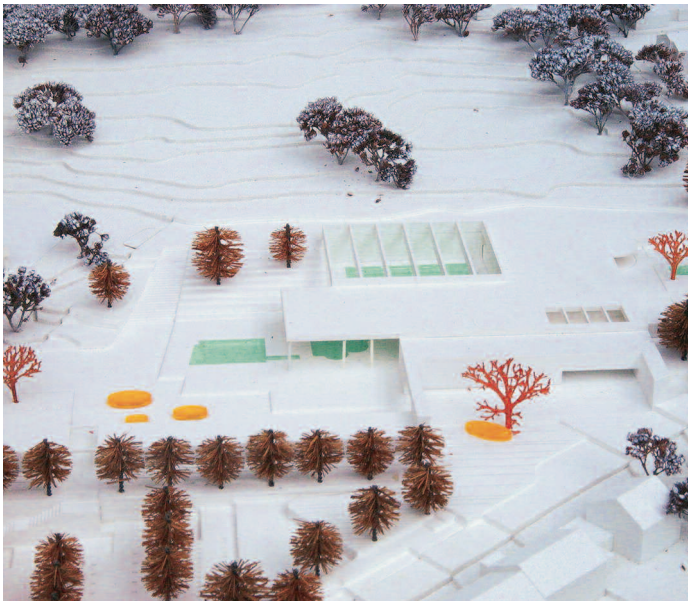


Ansicht Süd (Eingangsansicht)

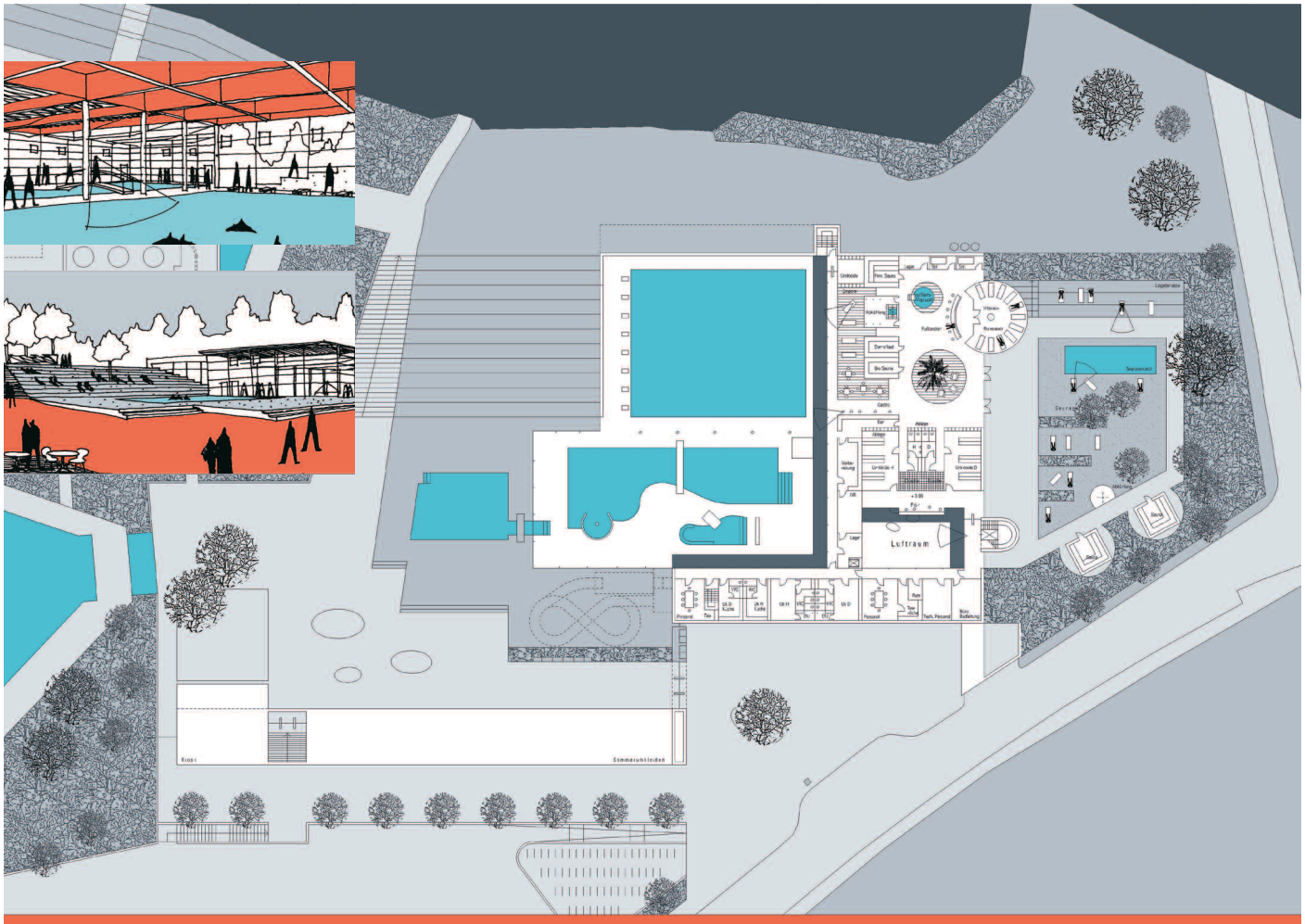


Grundriss Erdgeschoss (Badeebene)





Längsschnitt



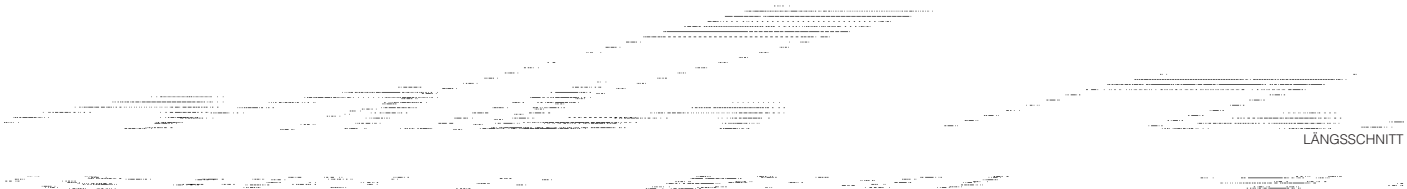
Grundriss Obergeschoss

4. Preis:

Manfred Meyer, Darmstadt

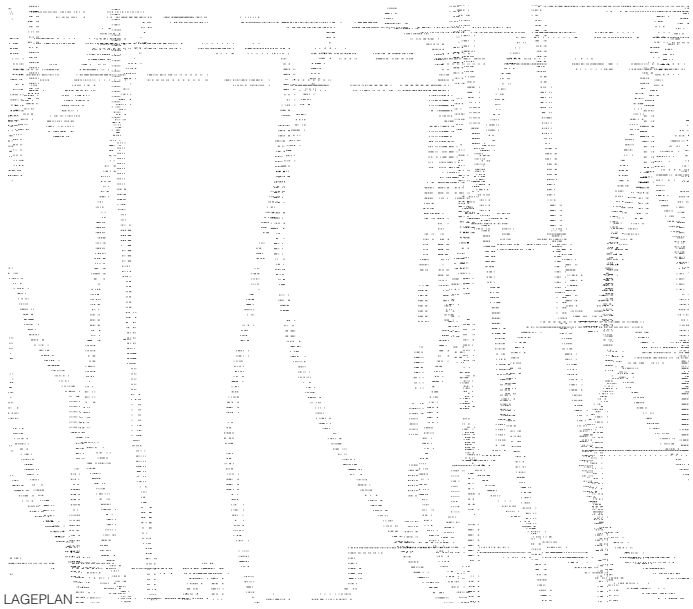
Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung:
Die Lage des Gebäudes im Osten, Parken im Süd-Westen und die Lage der Eingänge zum Hallen- und Freibad in unmittelbarer Nähe zu den Parkplätzen sind nicht positioniert. Die Anbindung und Zuordnung von PKW-Stellplätzen, Fahrradabstellbereich, Bushaltestelle und Behinderten-Parkplätze sind sehr gut gelöst.
Die Kraft des fließenden Wassers setzt der Verfasser in ineinander greifende Raumbeziehungen, in geschichtete Dachlandschaften und spielerisch angeordnete Wandscheiben um. Das terrassierte Bad verspricht dadurch hohe Innenraumqualität und nimmt die Geländeformation optimal auf.
Durch das annähernd ebenengleiche Nutzflächenangebot ist jedoch ein Flächenverbrauch notwendig, der eine gewisse Nähe zur Badeplatte bedingt und Liegewiesenbereiche einschränkt. Dies ist durch den Wegfall des doppelten Sommerbad-Eingangs jedoch verbesserungsfähig.
Die schallintensiven Freibadbereiche, Rutsche sowie neuen Außenschwimmflächen werden durch die gewählte Lage und Form des Baukörpers gegenüber der Wohnbebauung gut abgeschirmt. Eingang, Gastronomiebereich, Umkleiden und Beckenanordnungen sind sehr gut gelöst. Die Lage der Saunalandschaft und des Saunagartens im Osten und mit Sichtbezug zum Sportbecken sind dagegen nicht ideal.
Technikflächen im UG sind lagerichtig mit guter Zuordnung zu den Verbrauchsschwerpunkten des Hallenbades. Fläche und Höhe sind zu klein geraten, können jedoch ohne weiteres vergrößert werden. Die Zugänglichkeit des Technikbereiches nur über Aufzug und Treppe ist jedoch nicht unproblematisch.
Die Gesamtgestaltung des Baukörpers und der Fassaden ist insgesamt unprätentiös. Sie lassen dadurch jedoch den unverwechselbaren Erkennungsgehalt für das neue Schweinfurter Hallenbad noch vermissen.
Die Gebäudekennwerte liegen insgesamt im günstigen und wirtschaftlichen Bereich.

Lageplan M. 1:3.500
Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000

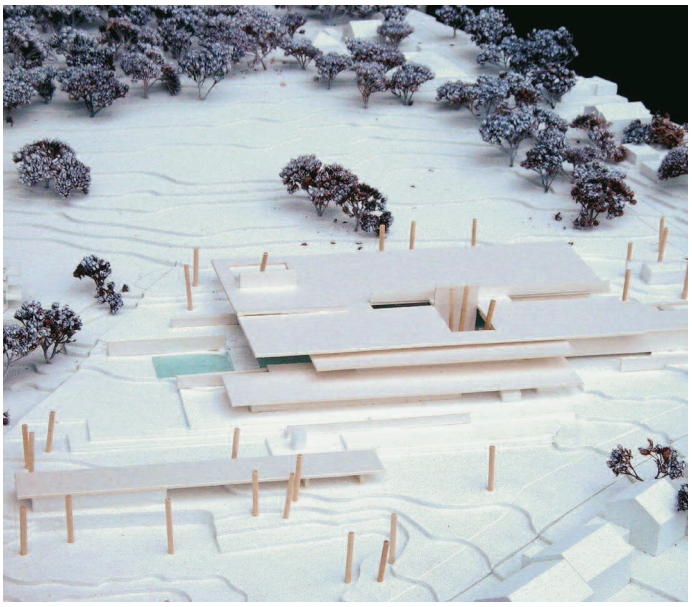


LÄNGSSCHNITT

ERDGESCHOSS



LAGEPLAN



ANSICHT SÜD

ANSICHT WEST

QUERSCHNITT 1-1

QUERSCHNITT 3-3

1. OBERGESCHOSS

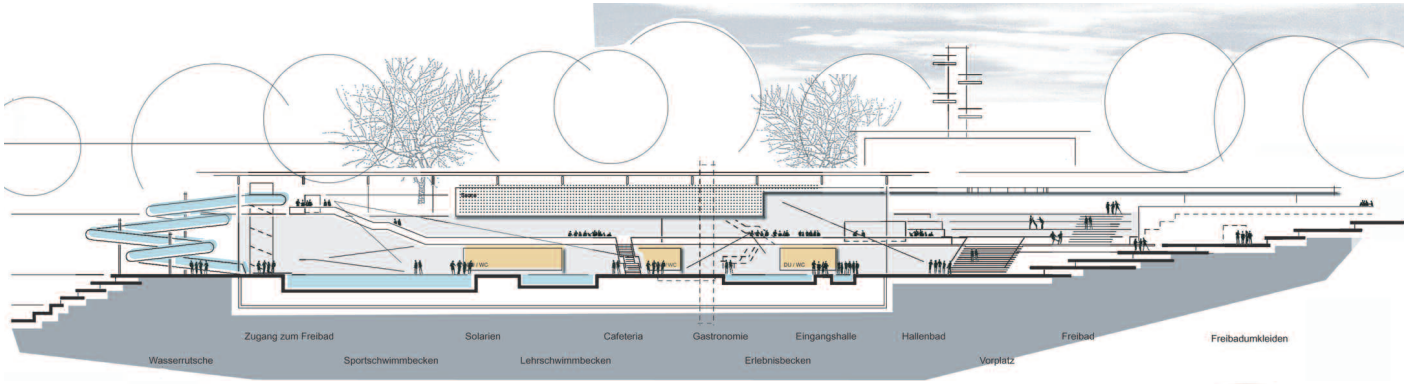
ANSICHT NORD

5. Preis:

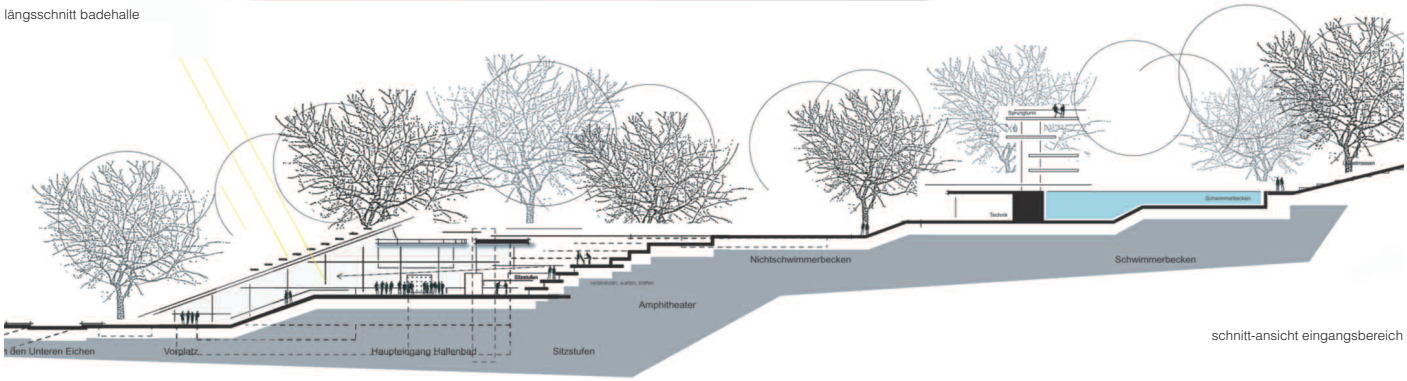
Brenner & Partner, Stuttgart
J. Brenner · M. Hammes · N. Krause

Preisgerichtsbeurteilung:
Der Autor nutzt die vorhandene Terrassierung des Freibadgeländes mit dem großen Höhensprung, um eine neue Badeebene zu schaffen. Dabei wird der Hang mit dienenden Funktionen aufgefüllt und die gebaute Hangkante als Auflager für das die Beckenlandschaft überspannende Glasdach genutzt. Die Anordnung des Baukörpers auf dem abgelegenen Bolzplatz erzwingt eine Anordnung der Parkierung im Süd-Osten des beplanten Geländes, d.h. der Ziel- und Quellverkehr wird weit in das Wohngebiet geführt. Die zentrale Anordnung der Stellplätze auf dem Gelände verlangt Eingriffe in die Landschaft und kann nur durch zusätzliche schalltechnische Maßnahmen abgeschirmt werden. Lage und Ausrichtung des neuen Baukörpers und seiner Rutsche ermöglichen keine Abschirmung der bestehenden Lärmquellen, sondern fügen neue hinzu. Die Vorstellung eines Bades unter freiem Himmel ist eine für diese Lage attraktive Lösung, die sicherlich durch notwendige Sonnen- und Hitzeschutzmaßnahmen eingeschränkt wird. Die einfache, klare und optisch bestechende Lösung bietet eine in sich relativ gut funktionierende Einheit, leider völlig ohne Anbindung an das Freibad. Die Rutsche ist im Bereich Sportbad und in direkter Nachbarschaft zum Saunagarten ungünstig angeordnet. Die Trennung zwischen Sport- und Freizeitbereich ist wenig ausformuliert. Die Anordnung des Planschbeckens inmitten der Freizeitbecken erscheint problematisch aber lösbar. Die gemeinsame Kasse für Hallen- und Freibad ist personalsparend. Dies gilt im Grunde auch für die Gastronomie. Die Saunagastronomie ist getrennt angeordnet. Die Orientierbarkeit ist gut, die Wegeführung übersichtlich und kurz. Der Eingang auf Galerieebene ermöglicht schöne Einblicke und eine gut situierte externe Gastronomie. Auch die Sauna ist aus dem Eingangsbereich gut auffindbar und intern ebenfalls angebunden. Sie ist schön gegliedert. Eine Erweiterungsmöglichkeit des Saunagartens ist leider nicht gegeben. Die Verwaltungs- und Personalräume liegen im Dunklen sowie zu weit vom Eingangsbereich entfernt. Die ausreichenden Technikflächen sind gut und kompakt angeordnet, die Leitungswege kurz, die lichten Höhen erscheinen nicht ausreichend. Die Lage der Technik weit unterhalb der Freibeckenlandschaft ist in Bezug auf die notwendige Pumparbeit ungünstig. Die Darstellung des Einbringschachtes ist nicht durchgehend berücksichtigt. Die Abwicklung des Lieferverkehrs muss über den Eingangsvorplatz abgewickelt werden. Die Ver- und Entsorgung der Gastronomie auf diesem Weg ist nicht ausreichend geklärt. Über den Energie- und Medienhaushalt wurden gute Gedanken entwickelt. Das große Glasdach erscheint energietechnisch problematisch.
Das Gebäude ist in seiner Anlage zwar kompakt, weist aber großen Flächen- und Kubaturbedarf aus.

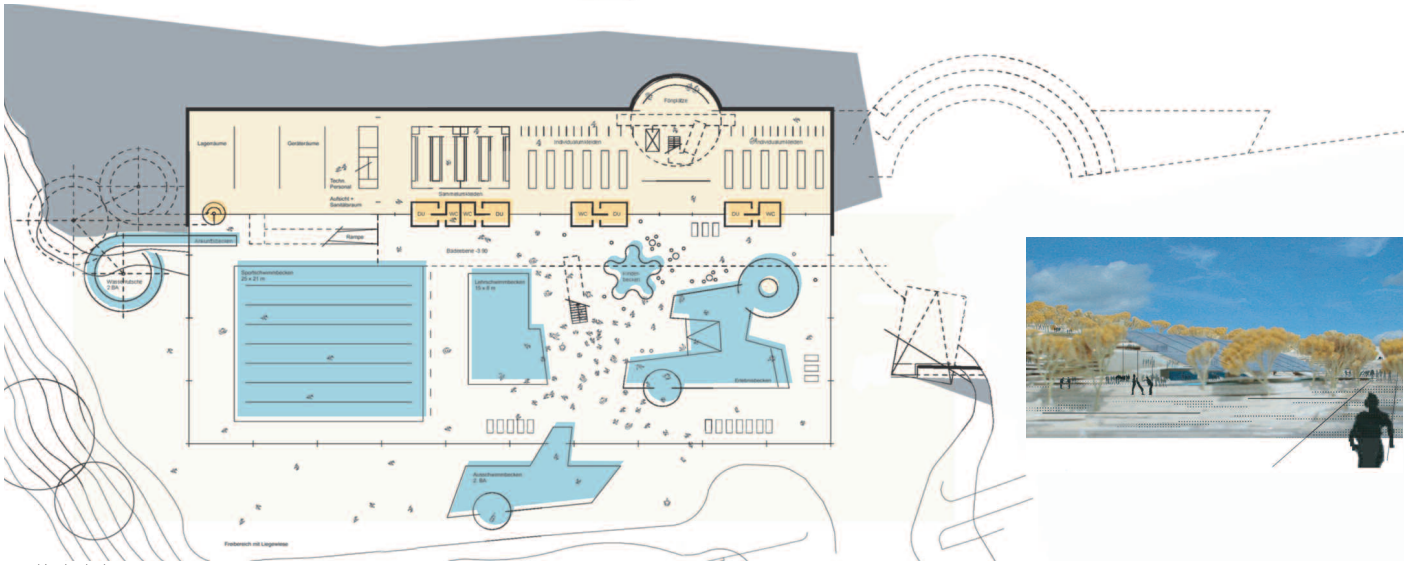
Lageplan M. 1:3.500
Grundrisse, Ansichten, Schnitte M. 1:1.000



längsschnitt badehalle



schnitt-ansicht eingangsbereich


grundriss badeebene